

# Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

78. Jahrgang / Nr. 7

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel &amp; Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

**Kommunikation:** Droht in Riehen ein neuer Antennenwald?

SEITE 2

**Sketch:** «Ärger» mit dem Kellner an der GV der Bürgerinnenkorporation

SEITE 3

**Sport:** KTV-Handballer blieben auch im zwölften Spiel ungeschlagen

SEITE 7

**Nachgefragt:** Interview zur Imagestudie der Basler Kirchen

SEITE 8/9

**Planung:** Basel-Stadt erhält einen «Richtplan» zur Alterspolitik

SEITE 10

INFRASTRUKTUR Holzschnitzelheizung für Hebel-/Niederholzschulhaus und Sporthalle Niederholz eingeweiht

## Ökologisch sinnvolle Holznutzung

Vergangene Woche wurde die Holzschnitzelheizung, die seit kurzem die Schulhäuser Hebel und Niederholz sowie die Sporthalle Niederholz warmhält, im Beisein von Baudirektorin Barbara Schneider offiziell eingeweiht.

ROLF SPIESSLER

Die Lösung bot sich geradezu an. Bis vor kurzem wurden die benachbarten Schulhäuser Niederholz (dieses zusammen mit der neuen Sporthalle Niederholz) und Hebel aus je einer eigenen Heizzentrale mit Gasheizkesseln beheizt. Die Heizungsanlagen waren dringend sanierungsbedürftig, man hätte die alten Anlagen durch neue ersetzen müssen. Man entschied sich nun dafür, den ganzen Schulkomplex aus einer einzigen Heizzentrale zu versorgen und diese nicht wie bisher mit Gas, sondern mit Holzschnitzeln zu betreiben. Die neue Anlage, die am 23. Dezember 1998 erstmals in Betrieb gesetzt wurde und seither praktisch störungsfrei läuft, befindet sich in den Räumlichkeiten der bisherigen Heizzentrale des Hebel-schulhauses, als Holzschnitzellager dient der frühere Kohlenkeller, der in den vergangenen Jahren nur noch als provisorische Lagerfläche gedient hatte,

und zum Auffüllen des Holzschnitzellagers – mit rund 50 Lieferungen jährlich wird gerechnet – wurde eine oberirdisch leicht zugängliche Einwurfmöglichkeit geschaffen mit Zufahrt vom Langenlängeweg her.

Nachdem durch den Einsatz von Gas und Öl das Holz als Energielieferant stark in den Hintergrund getreten sei, finde im Moment eine «Renaissance des Holzes» statt, freute sich Baudirektorin Barbara Schneider. Die Verbrennung von Holz sei CO<sub>2</sub>-neutral, da bei dessen Verbrennung gleich viel CO<sub>2</sub> freigesetzt werde wie wenn es verrotten würde, und dieses CO<sub>2</sub> könne sogar durch nachwachsende Pflanzen wieder gebunden werden, wenn man eine nachhaltige Waldwirtschaft betreibe. Beim Holz handle es sich um ein regional verfügbares Material.

Die Anlage Hebel-/Niederholzschulhaus ist die zweitgrösste derartige Anlage des Kantons. Gespeist wird sie einerseits durch Waldholz aus Riehen, das bei Forstarbeiten anfällt, und andererseits durch Schnittabfälle der Stadtgärtnerei. Diese Schnittabfälle mussten bisher für jährlich rund 47'000 Franken entsorgt werden. Diese Kosten entfallen nun für den Kanton. Damit komme zum ökologischen Vorteil des Holzes gegenüber Öl und Gas auch ein finanzieller, erst recht, wenn man auch externe Kosten wie Ge-



Die neue Holzschnitzelfeuerung in der bisherigen Heizzentrale des Hebelschulhauses, die auch Schulhaus und Sporthalle Niederholz beheizt. Fotos: Rolf Spiessler

sundheits- oder Umweltschäden in die Rechnung miteinbeziehen, wie das im Umweltschutzgesetz ja auch vorgesehen sei.

Für jene Phasen zu Beginn und Ende der Heizperiode, in denen die Holzschnitzelfeuerung in einem ungünstigen Bereich laufen würde, wird mit einem bisherigen Gasheizkessel geheizt, der auch für den Fall, dass bei besonderer Kälte die Holzschnitzelfeuerung allein nicht reichen würde, zugeschaltet werden könnte. Rund sieben Prozent der jährlichen Heizenergie würden so noch durch Gas erzeugt. Diese Lösung hat den zusätzlichen Vorteil, dass die Holzschnitzelheizung nur einmal angefahren werden muss und dann bis zum Ende der Heizperiode permanent in Betrieb gehalten werden kann, denn beim Anfahren entstehen Geruchsbelästigungen, während bei einem kontinuierlichen Betrieb keine Geruchsemissionen festzustellen seien, erläuterte Thomas Bachofner von der Firma Rapp AG.

Der Kostenrahmen von 1,13 Millionen Franken sei um vier Prozent unterschritten worden, so Bachofner weiter. Der Kanton müsse zudem nicht die gesamten Investitionskosten übernehmen, weil vom Bund im Rahmen des Programmes «Energie 2000» und im Rahmen des Investitionsbonus für Arbeitsbeschaffung

Beiträge in der Gesamthöhe von rund 285'000 Franken zu erwarten seien.

Die Anlage Hebel/Niederholz wurde zusammen mit einer ähnlichen Anlage im Bruderholzschulhaus im Mai 1998 vom Grossen Rat genehmigt. Die beiden Anlagen bilden einen Mosaikstein in der Energiepolitik des Kantons. Eine der Zielsetzungen, die Basel-Stadt zusammen mit neun anderen Kantonen im Rahmen von «Energie 2000» übernommen hat, ist die Reduktion des Verbrauches fossiler Wärme bei kantonseigenen Bauten um zehn Prozent. Weiteres Ziel ist, dass der Elektrizitätsverbrauch nach der Jahrtausendwende stabil bleiben soll. Drittens soll der Anteil erneuerbarer Energie am gesamten Wärmeenergieverbrauch im Jahr 2000 gegenüber 1990 um drei Prozent höher sein.

Während die beiden ersten Ziele praktisch erfüllt sind, besteht beim dritten noch Handlungsbedarf. Die Holzschnitzelfeuerungen Hebel/Niederholz und Bruderholz sind ein Beitrag dazu. Prädestiniert für einen Ersatz durch Holzschnitzelfeuerungen seien Heizkessel, die aufgrund der Luftreinhaltevorschriften saniert werden müssen und ausserhalb des Fernwärmegebietes liegen, erläutert das Amt für Energie und Technische Anlagen (AET).



Die Basler Baudirektorin Barbara Schneider durfte am Eingang eine Plakette für sinnvolle Holzenergienutzung anbringen.

### Schiessstand: Kaufvertrag genehmigt

wü. Nachdem der Riehener Einwohnerrat bereits im Oktober 1998 die notwendigen Beschlüsse gefasst und die erforderlichen Kredite bewilligt hatte, hat nun auch der Regierungsrat den Kaufvertrag zur Übertragung der Parzellen des Riehener Schiessstandes an die Gemeinde Riehen genehmigt. Das Geschäft muss nun auch noch vom Grossen Rat verabschiedet werden.

Der zwischen dem Kanton und der Gemeinde vereinbarte Kaufpreis beläuft sich auf 750'000 Franken für Land und Anlagen. Zudem beteiligt sich der Kanton mit maximal 150'000 Franken an den Gesamtkosten von rund Fr. 370'000.- für die notwendigen Altlastenentsorgung insbesondere im Bereich des Kugelfangs.

Die Gemeinde ihrerseits wird den Schiessstand der Interessengemeinschaft der Riehener Schiessvereine im Baurecht abtreten und sich nebst der Altlastenentsorgung auch an der Sanierung des Schiessstandes mit einem A-fonds-perdu-Beitrag von einer Million Franken beteiligen.

### Aufs Glatteis begeben



Die Kälte machte es möglich. Bis zum Wärmeeinbruch Mitte dieser Woche waren den Eisprinzessinnen und Hockeycracks doch noch einige vergnügliche Tage auf dem Riehener Eisweiher gönnt. Foto: Philippe Jaquet

### Dr. KnorZi meint...

#### Schwarzmalerei

Jetzt präsentiert sich auch das Erziehungsdepartement mit einer eigenen, allerdings wenig einladenden Homepage im Internet. Da scheint ein Moloch sein dunkles Maul aufzureissen und mit gelber, giftiger Zunge Informationen auszuspucken. Oder ist das eher ein Sinnbild für die rabenschwarze Zukunft, der das ED entgegensteht? Angesichts seiner Aufgaben, – man denke an die schöne Pflicht, hochbegabte Kinder zu fördern, man denke an die dynamische Universität, an die einzigartige Kulturstätte Basel, an die sportlichen Auseinandersetzungen – hätte ich – auch wegen des unverdrossen strahlenden Departementsvorstehers – einen etwas optimistischeren Auftritt erwartet. Oder muss ich die Schwarzmalerei etwa als departementsinternes Stimmungsbarmeter verstehen? Wie ist es dann aber möglich, dass das ebenfalls von internen Querelen gebeutelte Justizdepartement im Internet derart heiter auftreten kann?

dr Knorzi

### EDITORIAL

#### Ein Entscheid mit weitreichenden Folgen

Die zwischen dem Regierungsrat und den Gemeinderäten von Riehen und Bettingen erzielte Einigung zur Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschulen auf das Schuljahr 2002 hin (vgl. RZ 6/99) darf getrost als «Jahrhundertgeschäft» bezeichnet werden. Und dies beileibe nicht nur, weil es rund 100 Jahre her sind, seit der Kanton seine beiden damals mausarmen Landgemeinden von der Verantwortung für das Schulwesen entbunden hat.

Der Entscheid zur Kommunalisierung der Grundschulen hat weitreichende Folgen, wobei beide Seiten bis anhin – wie schon seinerzeit bei den Kindergärten – vor allem die finanzpolitischen Konsequenzen der Übereinkunft hervorhoben. Die diesbezüglichen Perspektiven sind für die Landgemeinden in der Tat wenig erfreulich. 12 Mio. Franken netto jährlich für Riehen bzw. 700'000 Franken für Bettingen stellen den Finanzhaushalt beider Kommunen auf eine harte Belastungsprobe.

Eines steht heute schon mit Sicherheit fest: Die Mehrausgaben können selbst bei einem knallharten Sparkurs nicht auch nur annähernd durch Minderausgaben in anderen Bereichen kompensiert werden. Wer entgegen besserem Wissen immer noch verlangt – und solche Stimmen gibt es tatsächlich –, die Kommunalisierung der Grundschulen müsse erstens kostenneutral und zweitens ohne Steuererhöhungen abgewickelt werden, ist nicht nur ein finanzpolitischer Scharlatan, sondern setzt auch die Bildungschancen kommender Generationen fahrlässig aufs Spiel.

Die Landgemeinden sehen sich also in die wenig erbauliche Lage versetzt, den Teufel (Steuerinitiative) mit dem Beelzebub (Übernahme der Grundschulen) vertreiben zu müssen. Zur Finanzierung der Schulkosten von jährlich rund 13 Mio. Franken muss die Differenz der durchschnittlichen Steuerbelastung gegenüber dem Kanton von heute rund 18 Prozent auf zehn Prozent reduziert werden. Zur Kasse gebeten werden diesmal wohl in erster Linie die mittleren und unteren Einkommensschichten.

Riehens Finanzchef Christoph Bürgenmeier hat anlässlich der letztwöchigen Medienorientierung erstmals Zahlen genannt: Für ein Ehepaar mit zwei Kindern und einem Jahreseinkommen von 50'000 Franken bedeutet dies, dass die Gemeindesteuer von bisher 57 Franken auf 1175 Franken steigt. Das ist eine Erhöhung um sage und schreibe 1955 (!) Prozent. Demgegenüber muss sich ein Ehepaar mit zwei Kindern und einem Jahreseinkommen von 100'000 Franken auf eine Erhöhung von «nur» 44 Prozent gefasst machen. Zwar sind solche Zahlen in einem grösseren Zusammenhang interpretationsbedürftig; für diejenige Familie, die bei einem ohnehin sehr knappen Budget von einem Jahr aufs andere plötzlich 1118 Franken mehr bezahlen muss, ist der Hinweis auf die bisher sehr soziale kommunale Steuerordnung aber wenig hilfreich.

Die Kommunalisierung der Grundschulen birgt aber nicht nur fiskalischen und letztlich auch sozialpolitischen, sondern auch eine Menge bildungspolitischen Zündstoff. Von letzterem war bis anhin kaum die Rede. Das dürfte sich indessen in den kommenden Wochen und Monaten ändern. Kritische Stimmen, die die Übereinkunft als bildungspolitischen, einzig dem Erhalt von «ohnehin fragwürdigen Steuerprivilegien» dienenden Kuhhandel bezeichnen, lassen erahnen, dass uns in nächster Zeit nebst der finanzpolitischen auch noch eine intensive bildungspolitische Kontroverse ins Haus steht.

Dieter Wüthrich

## Gemeinde Riehen



### Wahlen

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 2. Februar 1999 in die Kommission für die Totalrevision der Dienstordnung gewählt: *Michael Raith (Präsident), Werner Altorfer, Dieter Brüdertlin, Christoph Bürgenmeier, Peter Burla, Andres Ribí, Christine Rüegg-Jermann, Kari Senn, Dr. André Grottsch (mit beratender Stimme), Urs Denzler (Protokoll).*

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 9. Februar 1999 anstelle der zurückgetretenen Monica Bischof Wüthrich in die Kommission für Ausbildungsbeiträge gewählt: *Jan Uebelhart.*

Riehen, den 16. Februar 1999

Im Namen des Gemeinderates  
Der Präsident: *Michael Raith*  
Der Gemeindeverwalter-Stellvertreter:  
*Walter Maeschli*

### Abgelaufene Referendumsfrist

Für den vom Einwohnerrat am 28. Oktober 1998 gefassten und im Kantonsblatt vom 13. Januar 1999 publizierten Beschluss betreffend die *Übernahme des Schiessplatzes Riehen, dessen lärmtechnische Sanierung und die Entsorgung von Altlasten* ist die Referendumsfrist am 11. Februar 1999 unbenutzt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 16. Februar 1999

Im Namen des Gemeinderates  
Der Präsident: *Michael Raith*  
Der Gemeindeverwalter-Stellvertreter:  
*Walter Maeschli*

### Verkehrsführung Niederholzstrasse

Wegen Wasserleitungsarbeiten der Industriellen Werke Basel muss der Zugang der Niederholzstrasse zur Äusseren Baselstrasse ab dem kommenden Montag für zwei bis maximal drei Wochen gesperrt werden. Während dieser Zeit ist der nördliche Teil der Niederholzstrasse eine Sackgasse und kann nur vom Keltenweg her befahren werden.

Damit die Zu- und Wegfahrt zu den Liegenschaften gewährleistet bleibt und gleichzeitig das Parkieren entlang der Strasse möglich ist, werden Ausweichstellen markiert. Diese müssen unbedingt freigehalten werden, damit zwei Fahrzeuge kreuzen können.

### Sperrung Veloweg

Wegen Gas- und Wasserleitungsarbeiten der Industriellen Werke Basel muss der Veloweg im Abschnitt Breitmattweg bis zum Restaurant «Niederholz» ab dem kommenden Montag bis zum 19. März 1999 für den Motorfahrzeugverkehr gesperrt werden.

Für die Anwohner der Äusseren Baselstrasse Haus Nr. 322 bis Haus Nr. 266 und «In den Habermatten» ist die Zufahrt für Motorfahrzeuge nur noch von der Seite Habermatten her möglich. Der Zugang zum Parkplatz des Restaurants «Niederholz» bleibt aus der Richtung Riehen-Dorf gewährleistet.

Der Velo-, Mofa- und Fussgängerverkehr wird durch die Bauarbeiten nicht behindert.

Gemeindeverwaltung Riehen

### IN KÜRZE

#### Wer kann kochen?

rz. Der Mittagsclub Meierhof Riehen sucht freiwillige Helferinnen und Helfer, die kochen können. Es gilt, jeweils donnerstags ein Mittagmenü für 64 Personen zu kochen. Einkaufen, rüsten und aufräumen gehören mit zur Aufgabe. Gekocht wird in Viererteams, die sich wochenweise ablösen. Ein Kocheinsatz dauert jeweils etwa von 10 bis 14 Uhr.

Der Mittagsclub Meierhof Riehen ist eine von drei Mittagsclubs in Riehen, die Mittagessen und Treffpunkt für ältere Menschen anbieten. Er wird unterstützt von der evangelisch-reformierten Kirche und der Pro Senectute.

Weitere Informationen zu dieser ehrenamtlichen Arbeit erteilen: Elisabeth Schwarzenbach, Tel. 641 64 75, oder Elly Weissenberger, Tel. 641 36 02.

TELEKOMMUNIKATION Liberalisierung bringt neue Antennenanlagen auch in Riehen

# Schöne neue Welt der Mobiltelefonie

Im Mobilfunkmarkt rangeln sich neben der bisherigen Alleinanbieterin «Swisscom» die Neueinsteiger «DiAx» und «Orange». Sichtbare Zeichen ihrer Aktivität in Riehen sind neue Antennenanlagen.

JUDITH FISCHER

Mobiltelefonie. Die Augen der Marketingstrategen glänzen. Sie sehen einen schier unermesslich wachsenden Markt. Die potentielle Kundschaft sitzt überall. Auch in Riehen und Bettingen.

Noch vor wenigen Wochen war die «Swisscom» Alleinbieterin im Schweizer Mobilfunkmarkt. Doch nun drängen die neuen Anbieter «DiAx» und «Orange» («Orange Communications SA») vor; sie wollen sich ein gutes Stück vom wachsenden Kuchen abschneiden. «DiAx» und «Orange» erhielten im Zuge der Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes von der eidgenössischen Kommunikationskommission «ComCom» 1998 die Konzession für ein Mobilfunknetz. «DiAx» erhielt die Konzession im kombinierten Frequenzbereich 900 Megahertz (MHz) und 1800 MHz, «Orange» im 1800-MHz-Bereich. «DiAx» nahm das Netz Weihnachten 1998 in Betrieb, «Orange» steht der Netzauftritt im April dieses Jahres noch bevor. «Swisscom» macht sich mit dem Dualband 900 MHz und 1800 MHz stark, das sie nebst dem seit Jahren bestehenden Netz im 900-MHz-Bereich vor einiger Zeit aufgebaut hat.

#### Viele Antennen nötig

Das Mobilfunknetz braucht Antennenanlagen. Viele Anlagen braucht es zum störungsfreien Telefonieren im 1800-Frequenz-Bereich. In einem Firmenprospekt vergleicht «Orange» sein Mobilfunknetz mit einem Weiher, in dem man einen Stein wirft. Die sich ausbreitenden Wasserwellen könnten mit den Funkwellen einer Antenne verglichen werden. Weil «Orange» aber nur schwache Stationen baue, der Teich aber gross sei, brauche es viele Antennen, erklärt «Orange». Antennenstandorte gefunden hat das Unternehmen auch in Riehen. Baubewilligungen hat es erhalten für den Bau von je einer Antennenanlage auf dem Dach eines Hauses in den Neumatten 63, am Dörnliweg 28 und an der Lörracherstrasse 152. «DiAx» hat bereits zwei Antennenanlagen gebaut, die eine steht am Wasserstellenweg 1, die andere auf dem Hausdach der Wendelinsgasse 11. «Swisscom» hat gegen 10 Antennen.

#### Kommt Zeit, kommt Technik

Für den Bau einer Antennenanlage muss die Bauherrschaft ein Baugesuch einreichen, das öffentlich publiziert wird. Geprüft wird das Gesuch vom kantonalen Bauinspektorat sowie im Falle von Riehen und Bettingen von den jeweiligen Ortsbildkommissionen. Auf



Blick von der Schmiedgasse/Bahnhofstrasse auf eine Antennenanlage fürs Mobilfunknetz. Sie steht auf einem Hausdach an der Wendelinsgasse, würde heute allerdings dort nicht mehr bewilligt.

Foto: Judith Fischer

die Frage, ob man angesichts der Entwicklung im Telekommunikationsmarkt einen Antennenwald befürchte und ob man einen solchen verhindern könne, winkt Michael Rumpf vom Bauinspektorat Basel-Stadt ab. Die neuen Antennen seien die logische Folge der Liberalisierung im Telekommunikationsmarkt. Es würden deshalb in den kommenden Jahren wohl tatsächlich viele Antennen gebaut. Doch schränkt Michael Rumpf sogleich ein: Im Moment seien die Anlagen zwar notwendig, doch werde man neue technische Lösungen finden. So glaubt der Bauinspektor, dass die heute gebauten Anlagen dereinst wieder demontiert werden könnten, ähnlich wie dies einst bei den Fernsehantennen der Fall gewesen sei.

#### Nicht in der Schonzone

Grundsätzlich tolerant gegenüber den neuen Antennenanlagen zeigt sich auch die Riehener Ortsbildkommission. Allerdings ist sie aus ästhetischen Gründen zurückhaltend in der Bewilligung von Anlagen im Dorfkern und wird auch von ihrem Vetorecht Gebrauch machen. «Wir sagen nein zu Antennenanlagen in der Schonzone», erklärte Georges Tomaschett, Mitglied der Ortsbildkommission, gegenüber der RZ. Die bereits gebaute Antennenanlage an der Wendelinsgasse würde die Ortsbildkommission heute nicht mehr bewilligen.

Georges Tomaschett rechnet aufgrund der heutigen Situation mit noch ein paar zusätzlichen Antennenanlagen für die Mobilfunknetze in Riehen, insbesondere scheint «Orange» weiteren Ausbaubedarf zu haben. Werde man die neuen Anlagen gut verteilen und eher am Rand der Siedlung bauen, werden diese nicht störend sein, glaubt Georges Tomaschett. Keinen weiteren Bedarf an Antennenanlagen in Riehen hat vorläufig «DiAx». Wie Peter Stephani, Pressesprecher von «DiAx», gegenüber der RZ sagte, seien Riehen und Bettingen vom Mobilfunknetz von «DiAx» bereits abgedeckt. Einzig in Bettingen könnte mög-

licherweise zwecks noch besserer Abdeckung eine Antennenanlage nötig werden. Gesamtschweizerisch betrug die Abdeckung durch «DiAx» Ende Januar 1999 55 Prozent – der Begriff «Abdeckung» nennt nicht effektive Kundenzahlen, sondern bezeichnet den Prozentsatz der Gesamtbevölkerung, die mit dem Netz versorgt werden könnte, so sie dies möchte. Beinahe vollständig abgedeckt seien die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Mobilkunden zählt das Unternehmen zurzeit 40'000, bis Ende Jahr sollen es 175'000 sein.

Zum Vergleich: «Swisscom» zählt über 1,7 Mio. Mobilfunkkunden. Monatlich kommen gemäss Sepp Huber, Pressesprecher von «Swisscom», über 50'000 neue Kunden dazu. Der Grossraum Basel inklusive Riehen sei mit dem neuen Dualband abgedeckt, Bettingen hingegen nur zum Teil. Der Ausbau des Netzes sei aber noch nicht abgeschlossen, je nach Bedarf könnte deshalb der Bau weiterer Antennen dazukommen, sagte Sepp Huber. Er schliesst dabei eine Zusammenarbeit mit der Konkurrenz nicht aus, sofern es die Netzplanung zulasse.

Noch keine Angaben über ihre anvisierten Kundenzahlen macht «Orange». Hingegen bestätigte Therese Wenger, Mediensprecherin von «Orange», gegenüber der RZ, dass bei Inbetriebnahme des Netzes im April die Abdeckung mindestens 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung betragen soll und dass im Endausbau im Jahr 2001 rund 2000 Basisstationen circa 95 Prozent der Bevölkerung als potentielle Nachfrager erreichen sollen.

#### Neue Regeln

Im expandierenden Kommunikationsmarkt gelten neue Regeln. Da wird auch der alte Ratschlag «Schuster, bleib bei deinen Leisten!» hinfällig. Jetzt gilt es, über eine Vielzahl von neuen Dienstleistungen Kunden an sich zu binden. So werden denn auch den beiden neuen Mobilnetzanbietern die mit Handys her-

meilenden Zeitgenossen nicht genügen. Sowohl «DiAx» als auch «Orange» haben Ausbaupläne. «DiAx» will laut Peter Stephani noch in diesem Jahr mit Infoservices aufwarten und plant für das Jahr 2000 den Internet-Zugang über das Mobilfunknetz. «Orange» äussert sich noch zurückhaltend, spricht aber von «vielseitigen, bedarfsorientierten und attraktiven Angeboten». «Swisscom» ist den Neueinsteigern auch bei den zusätzlichen Dienstleistungen voraus, preist laufend neue Infoservices an und will ebenfalls Mobilfunk und Internet verbinden.

#### Faszination Zukunft

Angesichts der Möglichkeiten im schönen neuen Telekommunikationsmarkt glänzen nicht nur die Augen der Marketingstrategen der innovativen Unternehmen. Im November vergangenen Jahres sagte der Riehener Einwohnererrat einstimmig «ja» zur gemeinderätlichen Vorlage, die bestehende Grossantennenanlage (GGA) mit 8 Mio. Franken auf den neuesten Stand der Technik (Glasfasernetz) zu bringen. Alle Fraktionen lobten das Projekt als zukunfts-trächtige Investition. Das Projekt sieht vor, über das Kabelnetz der Grossantennenanlage nebst den Radio- und Fernsehprogrammen vor allem auch Zweigweg-Dienstleistungen wie Internet, Datenkommunikation, Telefon und Multimedia anzubieten. Dabei will sich die Gemeinde auf die Kerngeschäfte Radio- und Fernsehprogramme konzentrieren und für die neuen Dienste die Zusammenarbeit mit anderen Anbietern suchen.

#### «Es kommt zum Preiskampf»

Wie schätzt nun die Gemeinde die Stärke der auftretenden Konkurrenten aus dem Mobilfunkbereich ein? Sieht sie ihre neuen Dienste in Gefahr, weil die Konkurrenten ähnliche anbieten werden? – Angst zu haben brauchen sie mit Sicherheit nicht, antworten auf Anfrage Gemeinderat Niggi Tamm, als Ressortvorsteher Tiefbau verantwortlich für die Grossantennenanlage, und Gemeinderat Fritz Weissenberger, Ressortvorsteher Hochbau. Niggi Tamm betonte, dass das Glasfasernetz unendlich leistungsfähiger als ein Mobilfunknetz sei, störungsfreier und vor allem auch abhörsicher betrieben werden könne. Der Entschluss zum Ausbau der Grossantennenanlage sei nach sorgfältigen Abklärungen zusammen mit Fachleuten vorgenommen worden. Er sei deshalb überzeugt: «Ausgehend vom heutigen Kenntnisstand lohnt sich der Ausbau des Kabelnetzes absolut.» Ähnlich beurteilt Fritz Weissenberger die Lage. Auch er stuft die störungsfreie Kommunikation des sich im Aufbau befindenden Glasfasernetzes als sicheren Wert ein. Allerdings prophezeit er: «Es wird zu einem Preiskampf kommen.»

## LESERBRIEFE

### Dem Schnee sei Dank

Als es Montag nacht, 8. Februar, zu schneien anfang, gab es in Riehen sicher einige Einwohner, die sich riesig darüber gefreut haben. Ich meine nicht die vielen Kinder. Bei denen steht es nicht zur Diskussion, denn die haben sich mit Sicherheit enorm über den üppigen Schnee gefreut. Ich meine die lärmgeplagten Anwohner der Äusseren Baselstrasse.

Schon seit Jahren bemühen sie sich mit allen demokratischen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, ihre Umgebung zu beruhigen. Dank dem Schnee, der jetzt gefallen ist, kommen alle für eine kurze Zeit in den Genuss von etwas mehr Ruhe. Die Schienen der BVB singen nicht mehr und die Autos fahren bedeutend ruhiger.

Bei diesem Gedanken steigt bei jedem der Wunsch einer Begrünung des Tramtrassees hoch. Ein viel gehogter und auch immer wieder geforderter Wunsch. Doch trotz Petition, Briefen und einer aus privater Hand bezahlten Lärmmessung eines renommierten Unternehmens (die bewies, dass zum Teil der Alarmgrenzwert erreicht wird; Tram mit Spitzenwerten von 82 dB und Strasse mit 71 dB, laut Bericht vom Dezember 1994) fruchtete der Wunsch der Anwohner der Äusseren Baselstrasse nie. Bis jetzt wurden die Lärmargumente oft mit haarspalterischen Gründen abgetan, oder die BVB bodig-

ten das Ganze mit dem Argument «zu teuer».

In einem Antwortbrief an eine Anwohnerin der Äusseren Baselstrasse, die sich über den Schienenlärm bei der BVB beschwert hat, antwortete der Direktor U. Hanselmann: «Nach unserem Bauprogramm haben wir den Geleisebau mit Vignolschienen S49, Gummunterlagen, Monoblock-Betonschwellen und Schotter im Frühjahr 1999 vorgesehen. In der Gewässerschutzzone wird eine Folie unter das Schotterbett verlegt. Wir haben keine Rillenschienengeleise auf Betonkörper und Rasen geplant.»

Diese Tatsache lässt Hoffnungen tief im Innern jedes Anwohners keimen. Wäre diese Geleiseerneuerung zwischen Bäumlhofstrasse und Habermatten nicht eine Gelegenheit, alte Forderungen nach einer Begrünung nachzukommen?

Erneuert man die Schienen jetzt, ohne an eine Begrünung zu denken, ist man wieder für mindestens 45 bis 50 Jahre blockiert, und der Wunsch der vielen Lärmgeplagten erweist sich einmal mehr als eine Seifenblase.

In einem Brief der BVB an den Quartierverein Niederholz vom 21. Dezember 1994 schrieb der damalige Direktor D. Oertli: «Wegen Gewässerschutzmassnahmen sind wir gezwungen, unter die Geleise eine Auffangfolie zu verlegen. Wir überlegen uns gegenwärtig aber auch, ob im Rahmen dieser ohnehin notwendigen Arbeit nicht auch

eine Begrünung vorgenommen werden könnte. In dieser Angelegenheit sind wir auch ständig in Kontakt mit den zuständigen Stellen des Baudepartementes und der Gemeinde Riehen. Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich Ihnen jedoch noch keine abschliessende Auskunft darüber geben, ob unsere Geleise im Bereich Niederholzquartier nun begrünt werden können oder nicht.»

Der NQV wartet. Warum denn immer nur über das ganze offene Trasse in Riehen diskutieren, fangen wir doch mal mit der Realisierung an, denn auch Schritt für Schritt kommt man ans Ziel, und die Kosten würden erst noch auf Jahre verteilt.

Es ist höchste Zeit, dass sich die Verantwortlichen der BVB, des Tiefbauamtes und der Gemeinde Riehen an einen Tisch setzen und über das Thema diskutieren. Oder bleibt den Anwohnern nur die Hoffnung auf den nächsten Schnee?

Roger Gysin  
Präsident des NQV Niederholz  
und der Verkehrsgruppe Niederholz

#### RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.  
Die Redaktion

# NACHGEFRAGT



Mit den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die baselstädtische Bevölkerung deutlich zufriedener als mit der Kirche als Institution.

...auch einmal Erwartungen herunterzuschrauben. Wir können einfach nicht – um es in der Marketing-Sprache auszudrücken – ein alle Ansprüche erfüllendes Top-Produkt anbieten. Was wir brauchen, ist eine Kirche mit menschlichem Antlitz. Und zum Menschsein gehört nun einmal auch das Versagen in gewissen Lebenssituationen.

**Dürfen sich die Frauen in der katholischen Kirche zumindest längerfristig Hoffnungen auf eine Verbesserung ihrer Situation machen? Oder bleibt die damit zusammenhängende Enttäuschung systemimmanent?**

Xaver Pfister: Im Moment ist der Widerstand aus Rom gegen Reformen in dieser Richtung sehr stark spürbar. Handkehrum gibt es aber Stimmen – notabene recht weit oben in der kirchlichen Hierarchie – die vehement für eine Weiterentwicklung plädieren. Gerade die Schweizer Bischöfe haben sich in letzter Zeit in Rom mehrfach dezidiert für das Diakonat der Frauen oder die Priesterweihe für verheiratete Männer ausgesprochen. Es gibt innerhalb der katholischen Kirche also durchaus fortschrittliche Tendenzen. Ich wage allerdings keine Prognose, welche Strömung sich letztlich durchsetzen wird. Immerhin hat bereits das zweite Vatikanische Konzil gezeigt, dass auch innerhalb der katholischen Kirche plötzlich Dinge möglich werden, die kurz vorher noch als undenkbar bezeichnet wurden. Die Situation ist also nicht hoffnungslos. Allerdings könnte es plötzlich zu spät sein.

**Was meinen Sie damit?**

Xaver Pfister: Dass die Leute irgendwann eben doch resignieren und sie dann nicht mehr ansprechbar sind.

**Als weiteren Austrittsgrund nennt die Studie die Kirchensteuern. Welchen Einfluss hat dabei die gesamtwirtschaftliche Lage?**

Georg Vischer: Zweifellos hat die wirtschaftliche Situation einen Einfluss. In den letzten Jahren wurden wir vermehrt mit Gesuchen um Steuererlass oder Steuerstundung konfrontiert. Wir sind in solchen Situationen sehr flexibel und versuchen, zusammen mit dem jeweiligen Mitglied zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen. Viele Mitglieder stellen ein solches Gesuch aber erst gar nicht, sondern schicken uns gleich ihr Austrittsschreiben.

Xaver Pfister: Gemäss Studie werden die Kirchensteuern insbesondere von Verheirateten mit Kindern als Austrittsgrund genannt. Das ist ebenfalls ein Indiz dafür, dass die Kirchenmitgliedschaft auch davon abhängt, wie grosszügig oder eben wie knapp das persönliche Budget bemessen ist.

**Sie sei rückständig, ist ein weiterer Vorwurf, mit dem sich die Kirche im Zusammenhang mit einem Austritt immer wieder konfrontiert sieht. Wie wollen Sie dieser Kritik begegnen?**

Xaver Pfister: Das Zölibat führt dazu, dass in der katholischen Kirche die Priester immer älter werden. Wegen der eingeschränkten Zulassungsbestimmungen zum Priesteramt fehlt der Nachwuchs. Diese Entwicklung führt bei vielen Mitgliedern zur Gleichung «alt ist gleich rückständig». Es gibt innerhalb der katholischen Kirche zwar immer wieder Personen, die sich aktiv für die Reformen einsetzen, aber derzeit dominiert doch tatsächlich eine gewisse Unbeweglichkeit.

Georg Vischer: Die Kirche wird den Geruch der Rückständigkeit wohl nie ganz loswerden. Es gehört ja zu ihren Aufgaben, eine gewisse Tradition, bestimmte Erinnerungen wachzuhalten.

Und die Bibel, auf die wir uns stützen, ist nun einmal ein altes Buch. Um sich darauf einzulassen, braucht es ein gewisses historisches Verständnis. Und man muss anerkennen, dass Traditionen auch eine Orientierungsfunktion erfüllen. In einer Gesellschaft, die so stark auf Innovation setzt, wird eine Institution, die sich auf alte Texte beruft, immer ein Stück weit der Rückständigkeit bezichtigt werden. Und sie muss wohl auch den Mut haben, zu dieser Rückständigkeit zu stehen.

## «Die katholische Kirche hat in mehrfacher Hinsicht ein Frauenproblem»

Xaver Pfister

**Der wachsenden Zahl von Austritten aus den beiden Landeskirchen steht die zunehmende Popularität verschiedener, vor allem evangelischer Freikirchen gegenüber. Welche Strategie verfolgen die Landeskirchen in diesem Zusammenhang – verstärkte Zusammenarbeit oder strikte Trennung?**

Georg Vischer: Gerade in Basel-Stadt pflegen wir eine gute Gesprächskultur und einen konstruktiven Dialog. Wir hüten uns davor, die evangelische Landeskirche als Monopolbetrieb zu betrachten, der den einzig wahren Glauben für sich gepachtet hat. Deshalb stellen wir unsere Räumlichkeiten grosszügig auch freikirchlichen Gruppierungen zur Verfügung.

Bei aller unbestrittenen Anziehungskraft dieser Gruppierungen darf man deren Bedeutung aber nicht überbewerten. Wenn man die Statistik betrachtet, ist die Zahl jener Personen, die von der Landeskirche zu einer freien Gruppierung abwandern, nicht gar so gross. Es ist ein ganz bestimmter Personenkreis, der diese Art von Christsein leben möchte. Zudem zeigt die Erfahrung, dass das Interesse an solchen Gruppierungen häufig in einem bestimmten Lebensabschnitt besonders gross ist, dann aber mit der Zeit wieder abflaut.

**Was ist genau die Faszination, die solche Gruppierungen vor allem auf jüngere Menschen ausüben?**

Georg Vischer: Das ist ganz unterschiedlich. Viele empfinden den Zusammenhalt in diesen freikirchlichen Gruppierungen stärker als in den Landeskirchen. Dem einzelnen Mitglied wird ein grösseres Interesse entgegengebracht, die ganze Familie wird miteinbezogen, und die Anlässe sind weniger steif als in der Kirche.

**Müssten sich die Landeskirchen demnach nicht ein Stück weit an diesen freikirchlichen Gruppen orientieren, um dem Mitgliederschwund Einhalt gebieten zu können?**

Georg Vischer: Wir haben hier in Basel-Stadt zumindest drei Kirchengemeinden – Gellert, Thomas und auch in Riehen –, die mit solchen neuen Gestaltungselementen arbeiten, durchaus mit Erfolg übrigens. Ich halte es aber für notwendig, dass wir in verschiedenen Kirchengemeinden auch verschiedene Gottesdienstformen pflegen. Denn die Erfahrung gerade aus den drei genannten Gemeinden zeigt auch, dass sich gewisse Menschen sehr von diesen neuen Formen angesprochen fühlen, während andere wiederum gar nichts damit anzufangen wissen. Nicht zuletzt deshalb haben wir in der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt die freie Gemeindegewahl eingeführt.

**Die «Offene Kirche Elisabethen» ist ja das – allerdings nicht ganz unumstrittene – Paradebeispiel für eine Öffnung der Kirchen gegenüber anderen Glaubensformen und Glaubensrichtungen. Ist dieses neue Forum die Zukunft der Kirche?**

Georg Vischer: Die «Offene Kirche Elisabethen» hat in der Tat experimentellen Charakter. Sie ist in gewisser Weise ein Labor, wo ganz unterschiedliche spirituelle Angebote für ganz unterschiedliche Bedürfnisse erprobt werden können. Insofern ist dies sicher ein Stück weit die Kirche der Zukunft. Die «Offene Kirche» kommt auch dem in der Studie genannten Bedürfnis jener Menschen entgegen, die die Kirche in ganz bestimmten Lebenssituationen suchen.

**Wie weit darf die Kirche in diesem Zusammenhang gehen? Oder anders ausgedrückt: Wo liegen für Sie die Grenzen der Öffnung gegenüber neuen Formen des Glaubensbekenntnisses?**

Georg Vischer: Diese Frage hat sich so zumindest bis heute in der «Offenen Kirche» noch gar nie gestellt. Am Anfang mag es ja bei einigen Leuten zu gewissen Irritationen gekommen sein, aber das hat sich mittlerweile gelegt. Im Zusammenhang mit einem in der Elisabethenkirche durchgeführten Neumond-Ritual wurde bei der Synode ein Anzug mit der Frage eingereicht, ob und wie weit kirchliche Mitarbeiter zu heidnischen Ritualen einladen und diese mitvollziehen dürfen. Das erwähnte Ritual ist in der Tat ein Grenzfall, bei dem es letztlich um die Frage geht, wie weit kirchliche Mitarbeiter gehen dürfen im Versuch, Andersgläubige zu verstehen.

Aber um auf Ihre Frage zurückzukommen: Sicher gibt es Anschauungen und Handlungen, die dem christlichen Glauben widersprechen und deshalb in einer Kirche keinen Platz haben. Ich könnte es zum Beispiel nicht gutheissen, wenn einer unserer Pfarrer einen Gottesdienst mit einer aggressiv-antiseitischen Rock- oder Skinhead-Gruppe feiern würde, obwohl ich hoffe, dass Seelsorger auch an Skinhead-Gruppen herantreten und versuchen, die Ängste und Sorgen, die hinter deren aggressivem Verhalten stehen, zu begreifen.

Ich wehre mich allerdings auch gegen die Behauptung, dass das Evangelium dadurch verraten werde, dass kirchliche Mitarbeiter mit jemandem den Dialog suchen, der sich unorthodox, theologisch fragwürdig oder sogar unchristlich artikuliert.

Xaver Pfister: Die katholische Kirche beteiligt sich ja ebenfalls an der «Offenen Kirche Elisabethen». Kritik gab es bei uns insbesondere im Zusammenhang mit den Gottesdiensten der schwul-lesbischen Basiskirche. In den vatikanischen Papieren wurde Homosexualität früher als Sünde und als Krankheit gebrandmarkt. Heute wird Homosexualität zwar als Spielart der Natur anerkannt, die man allerdings nicht ausleben darf. Die «Offene Kirche» geht noch ein Stück weiter. Sie leistet deshalb in einem experimentellen Umfeld wichtige Dienste für die Gesamtkirche.

In unserem Kanton leben zudem über 50 Prozent der Bevölkerung in Einzelhaushalten, Tendenz steigend. Die traditionelle Familie ist heute nicht mehr die Regel. Gerade für Singles bietet die «Offene Kirche» sehr viel, während die traditionellen Kirchengemeinden noch sehr stark von den familiär gebundenen Mitgliedern leben. Ich finde es sehr wichtig, dass es auch innerhalb der Kirche einerseits Orte gibt, wo die Familie im Zentrum steht, und dass es andererseits Angebote gibt, die sich vornehmlich an andere Personengruppen richten.

**Die Studie geht von einem sehr marktwirtschaftlichen Ansatz aus. Lassen sich Marktwirtschaft und Kirche überhaupt vereinbaren?**

Georg Vischer: Das Thema «Kirche und Markt» ist so alt wie die Kirche selbst. Bekanntlich ging ja schon der Apostel Paulus auf den Markt, um seine Botschaft unter die Leute zu bringen. Wenn man den Begriff «Markt» für einmal nicht ideologisch betrachtet, ist damit zunächst einmal ein Ort gemeint, wo sich Menschen begegnen und in eine Tauschbeziehung zueinander treten. Allerdings muss diese Tauschbeziehung gar nicht unbedingt materieller Natur sein. Modernes Marketing richtet seinen Fokus ja auch nicht ausschliesslich auf den Verkauf, sondern sehr stark auf die Kommunikation. Auch die Kirchen müssen nach einer betriebswirtschaftlichen Logik funktionieren. Denn wie jeder andere Betrieb verwalten wir Gel-

der, beschäftigen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Existenzen von unserem Tun und Lassen abhängen. Unsere Dienstleistung besteht zur Hauptsache darin, dafür zu sorgen, dass Menschen in unserer Stadt, in unserem Kanton ihren Glauben in einer sinnvollen Art und Weise leben können. Und es ist unsere Pflicht, immer wieder zu hinterfragen, ob die von uns erbrachten Dienstleistungen den effektiven Bedürfnissen unserer Mitglieder entsprechen. Das heisst aber nicht, dass wir das Evangelium zu einem nach unserem Gusto gestylten Produkt machen können.

**Einerseits postuliert die Studie eine Konzentration der Kirchen auf ihr traditionelles «Kerngeschäft». Andererseits werden die Bedürfnisse ihrer Mitglieder immer individueller, was ja eigentlich – wiederum in der Sprache der Marktwirtschaft – für eine Diversifizierung sprechen würde. Wie lässt sich dieser Widerspruch auflösen?**

Xaver Pfister: Das ist nur scheinbar ein Widerspruch. Ich denke, dass die Kirchen bei der Art, wie sie mit ihren Mitgliedern – jungen, älteren und alten Menschen – kommunizieren, diversifizieren müssen. Beim Inhalt ihrer Kommunikation muss sich die Kirche hingegen immer wieder auf die Botschaft des Evangeliums zurückbesinnen. Bei den Erwartungen, die die Menschen an die Kirchen richten, stehen die Kasualien, also religiöse Handlungen wie Taufe, Trauungen oder Abdankungen, an oberster Stelle. Offenbar sind es vor allem diese für die Leute wichtigen Dinge, die die Kirche kennzeichnen. Für mich stellt sich immer wieder die Frage, welche bestehenden Angebote die Kirche weglassen könnte und welche zentralen Aufgaben sie differenzierter wahrnehmen könnte.

## «Die Kirche wird den Geruch der Rückständigkeit wohl nie ganz loswerden»

Georg Vischer

Georg Vischer: Eine Besinnung aufs Kerngeschäft ist schon allein deshalb notwendig, weil beide Kirchen bereits heute wegen der fehlenden Finanzen ständig Personal abbauen müssen. Wenn dieser Abbau einigermassen verträglich sein soll, dann müssen wir versuchen, das Aufgabenspektrum einzunengen. Wir müssen uns die Frage stellen, welche Aufgaben auch in Zukunft unverzichtbar sind und welche zwar wünschbar und sinnvoll, aber letztlich auch von anderen Institutionen übernommen werden könnten.

In München haben McKinsey-Leute vor einiger Zeit eine Kirchengemeinde auf ihre Effizienz hin durchleuchtet. Das wichtigste Ergebnis dieser Studie war die Empfehlung, dass die in dieser Gemeinde beschäftigten Mitarbeiter den Glauben viel deutlicher thematisieren müssen, denn dies kann keine andere Institution.

Das Infragestellen der Kirchen und ihrer Botschaft in den letzten 25 Jahren hat bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine tiefe Verunsicherung ausgelöst. Viele glauben, die christliche Botschaft nur dann wirklich vermitteln zu können, wenn sie so wenig wie immer möglich vom Glauben sprechen und stattdessen ganz lebenspraktische Hilfe anbieten. Ich meine, dass es Zeit wird, dass die Kirchen wieder den Mut aufbringen, eine spirituelle Dimension in den Alltag einzubringen.



Der Pleitegeier kreist zwar noch nicht über dem Kirchturm, gleichwohl müssen die Kirchen angesichts des anhaltenden Mitgliederschwundes ihren Finanzgürtel enger schnallen.

## Die Kirchen im Spiegel der Basler Bevölkerung

Im Auftrag der Römisch-Katholischen Kirche (RKK) und der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK) Basel-Stadt und in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel wurden zwischen Juni und August 1998 insgesamt 1009 Personen mit ständigem Wohnsitz in Basel-Stadt von einem Marktforschungsinstitut telefonisch zu ihrer Wahrnehmung der beiden Kantonalkirchen befragt.

Zur Untersuchung der Qualitätswahrnehmung wurden 14 einzelne Leistungen der ERK und RKK herangezogen. Dabei stellte sich heraus, dass die Bevölkerung mit den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern deutlich zufriedener ist als mit der Kirche als Institution.

Befragt nach den Beweggründen für einen bereits vollzogenen oder zumindest erwogenen Austritt aus der Kirche gab es zwischen den beiden Konfessionen signifikante Unterschiede. Wurden bei der ERK vor allem Enttäuschung und die Kirchensteuern genannt, waren es bei der RKK vor allem Enttäuschung und die Rückständigkeit der Kirche. Einige der Befragten gaben allerdings auch an, die Kirche sei ihnen zu fortschrittlich.

**Die Studie hat aufgezeigt, dass die Probleme bei beiden Kirchen ähnlich gelagert sind. Drängt sich da nicht eine noch stärkere Betonung der Ökumene auf?**

Xaver Pfister: In zahlreichen Bereichen – etwa beim Aids-Pfarramt, beim Industriepfarramt oder auch bei der Gefängnis-Seelsorge besteht ja bereits heute eine sehr enge Zusammenarbeit. Und auch beim Religionsunterricht geht der Trend in diese Richtung. In einigen weiteren Bereichen könnte die Zusammenarbeit durchaus noch verstärkt werden.

Es wäre aber falsch, alle Bereiche zusammenzulegen. Das gäbe ein zu grosses, unübersichtliches Gebilde, die Vielfalt ginge da verloren. Unterschiede sind oft ebenso wichtig wie Gemeinsamkeiten, denn sie sind ein Zeichen von Lebendigkeit.

**Die Befindlichkeit der Kirchenmitglieder ist das eine. Wie aber steht es mit der Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?**

Georg Vischer: Wir haben festgestellt, dass zahlreiche unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur bedingt zufrieden mit ihrer Situation am Arbeitsplatz sind, dass sie sich oft zuwenig wahrgenommen fühlen. Sie empfinden zwar ihre Arbeit als sinnvoll und sind deshalb hochmotiviert, sind aber nicht zufrieden mit den bestehenden Strukturen.

Es ist deshalb sehr wichtig, dass wir auch an der innerbetrieblichen Kultur arbeiten. Dazu gehören klare Kompetenzen und Bereichsgrenzen ebenso wie regelmässige Mitarbeitergespräche. Aber auch die Mitarbeiterförderung im Sinne eines gezielten Weiterbildungsangebotes müssen wir noch verbessern.

## «Ich hoffe, dass die Zulassungsbestimmungen für das Priesteramt geändert werden»

Xaver Pfister

**Wie sieht Ihre Vision einer zukünftigen Kirche aus?**

Xaver Pfister: Ohne mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festlegen zu wollen, hoffe ich, dass die Zulassungsbedingungen für das Priesteramt in der katholischen Kirche geändert werden. Ich hoffe, dass der Ruf nach Reformen so gross wird bzw. der Gegendruck nachlässt, bevor es zum eigentlichen Mitgliederexodus und zur Gründung einer Gegenkirche kommt.

Georg Vischer: Die Kirche der Zukunft wird nicht mehr von Leuten unserer Generation gestaltet. Ich bin deshalb vor allem gespannt darauf, wie die jungen Menschen von heute, die in einer völlig anderen Gesellschaft mit ganz anderen Problemstellungen gross werden, dereinst diese Kirche gestalten werden.

Interview: Dieter Wüthrich; Fotos: Philippe Jaquet/zv

## GRATULATIONEN

## Rosmarie und Erwin Hehlen-Moser zur goldenen Hochzeit

rz. Heute Freitag, 19. Februar, können Rosmarie und Erwin Hehlen-Moser an der Aeusseren Baselstrasse das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Rosmarie und Erwin Hehlen-Moser sind beide in Bern aufgewachsen. 1955 zogen sie in den Kanton Thurgau, 1959 nach Riehen. Das Ehepaar wurde Eltern von vier Kindern, und heute haben sie sieben Grosskinder. Rosmarie Hehlen-Moser arbeitete zuerst als Haushalthilfe, danach während 15 Jahren in der Betagtenhilfe in Basel und Riehen. Erwin Hehlen-Moser hatte den Beruf des Schriftsetzers erlernt. Er arbeitete als Abteilungsleiter in der «Setzerei Thurgau», später als Abteilungsleiter bei «Schwabe & Co. AG», wo er noch heute aushilfsweise als Korrektor tätig ist. Rosmarie und Erwin Hehlen-Moser sind glücklich mit ihrem Leben, haben guten Kontakt zu ihren Grosskindern, und ab und zu schnallt Erwin Hehlen-Moser die Ski an und geniesst das Skifahren.

Die RZ gratuliert Rosmarie und Erwin Hehlen-Moser ganz herzlich zu ihrer goldenen Hochzeit, wünscht ihnen einen fröhlichen Tag und weiterhin viel «Gfreuts».

## Charlotte Löwlein-Gerbitz zum 90. Geburtstag

rz. Am Sonntag, 21. Februar, feiert Charlotte Löwlein-Gerbitz bei körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Als Gattin des leider allzu früh verstorbenen ehemaligen Musikalischen Oberleiters des Basler Theaters Prof. Hans Löwlein lebt Charlotte Löwlein-Gerbitz von Deutschland komend seit über 30 Jahren in Riehen. In ihrem blumengeschmückten Heim an der Aeusseren Baselstrasse geniesst sie die wunderschönen Sonnenuntergänge und Jahreswechselstimmungen. Gerne hört sie auch klassische Musik im Kreise ihrer Freunde.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Charlotte Löwlein-Gerbitz ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute.

## Max Meier-Schaub zum 80. Geburtstag

rz. Am Faschnachtsdienstag, am 23. Februar also, feiert Max Meier-Schaub im selber entworfenen Haus am Artelweg 1 seinen 80. Geburtstag. Das grosse Fest allerdings findet am 6. Juni im Landgasthof statt. Gefeierte wird dann auch der bevorstehende 80. Geburtstag von Ehefrau Tabita Meier-Schaub am 4. September 1999.

Max Meier und Tabita Schaub sind beide in der Andlauerstrasse im Basler Bläsiquartier aufgewachsen, und nach dem frühen Tod seiner Mutter hatte Max Meier bei Schaub eine wichtige Anlaufstelle. Nach einer Lehre als Eisenbauzeichner in Basel arbeitete er zunächst bei der Firma Fischer in Schaffhausen, die grosse Giessereimaschinen herstellte, und kam dann in die Region zurück, wo er bei Buss in Pratteln eine Stelle im Apparatebau antrat. Weitere Stationen waren die Firma Sauter, wo er mit elektrischen Apparaten zu tun hatte, und schliesslich Durand & Huguenin, wo er eine gute Stelle als Konstrukteur antrat. In dieser Zeit entwickelte er die Pläne für eine Anlage in der Textilfarbproduktion, die den fertigen Farbkuchen von der Mutterlauge trennt. Weil seine Firma dieses Projekt dann aber nicht selber weiterentwickeln wollte, verkaufte er das Patent an die Firma Rosenmund, die die Maschine mit Erfolg baute.

Schliesslich kam Durand & Huguenin 1969 zu Sandoz, wo Max Meier zum Techniker befördert wurde. Während den vier Jahren vor seiner 1982 erfolgten Pensionierung war er als Betriebstechniker für den Unterhalt der Gebäude 938/939 bei Schweizerhall zuständig.

In den Jahren 1989 und 1990 machten Max und Tabita Meier-Schaub eine ganz schwierige Zeit durch, als kurz nacheinander erst der damals 45 Jahre alte Sohn Werner und dann der 41-jährige Sohn Roland verstarben.

Als virtuoser Violinist spielte Max Meier Geige im Gundeli Orchester, im St. Josef Orchester oder im Orchester «Pro Musica», er lernte das Gitarrenspiel und war Sänger in der Gesangssektion des TV Riehen. Beim Turnverein Riehen war er während sieben Jahren Präsident der Männerriege und leitete eine Wandergruppe. Grosse Freude hat er auch an der Fasnacht. Lange Jahre wirkte er bei der Wagenclique «Amedysli» mit.

Die Riehener-Zeitung wünscht Max Meier-Schaub alles Gute zum Geburtstag und ihm und seiner Frau ein frohes Fest im Juni.

## GESELLSCHAFT 22. Generalversammlung der Bürgerinnenkorporation Riehen im Bürgersaal des Gemeindehauses

## Ärger mit dem Kellner

Festliches Essen, Spass und Gespräche prägten die 22. Generalversammlung der Bürgerinnenkorporation. Im Vorstand traten zwei Mitglieder zurück.

JUDITH FISCHER

Generalversammlung der Bürgerinnenkorporation. Frauenabend. Die Bürgerinnen konnten einige ihrer Stärken ausspielen: Zuhören und Gespräche führen zum Beispiel. Darin eingebettet war als Höhepunkt des Abends ein festliches Essen, das noch während des offiziellen Teils der GV vom Service- und Küchenpersonal des Diakonissenhauses fertig vorbereitet wurde. Derweil wartete der Kellner auf seinen Einsatz.

Im offiziellen Teil der GV wurde der Rücktritt zweier langjähriger Vorstandsmitglieder – Erika Suhr-Pflugi und Helen Burkhalter-Kiefer – bekanntgegeben. Erika Suhr-Pflugi war seit der Gründung der Bürgerinnenkorporation vor 22 Jahren als Vorstandsmitglied aktiv, 1981 trat sie das Amt der zweiten Kassierin, 1989 das der ersten Kassierin an. Anlässlich ihres Rücktritts wurde sie zum ersten Ehrenmitglied der Bürgerinnenkorporation ernannt. Helen Burkhalter-Kiefer trat dem Vorstand 1987 bei, 1989 bis 1994 war sie erste Aktuarin, 1994 bis 1999 Vizepräsidentin. Als neue Vorstandsmitglieder wählte die Bürgerinnenkorporation mit grossem Applaus Nicole Strahm-Lavanchy und Käthi Schürch-Koch. Ebenfalls mit grossem Applaus wurden Rosmarie Mayer-Hirt als Präsidentin und der übrige Vorstand mit Madeleine Buholzer-Buchs, Silvia Brändli-Bonsaver, Elisabeth Näf-Breiter und Beatrice Wäckelin-Karlin in globo bestätigt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von rund 4500 Franken. Die Mitgliederzahl ist leicht zurückgegangen: Mehreren neuen Mitgliedern stehen leider verstorbene Mitglieder gegenüber, zudem mussten drei Mitglieder wegen Nichtbezahls des Mitgliederbeitrages ausgeschlossen werden. Damit gehören zurzeit 399 Bürgerinnen der Bürgerinnenkorporation Riehen an.

Rosmarie Mayer-Hirt liess das vergangene Jahr Revue passieren. Grosser Erfolg war einmal mehr die Jungbür-



Wohl freut sich diese Frau zu früh, denn der Kellner hat seine Macken. Kaum serviert, wird er den Salat vielleicht gar wieder mitnehmen. Fotos: Philippe Jaquet

gerfeier, die die Bürgerinnenkorporation zusammen mit der Bürgerkorporation organisiert. Auch für das laufende Jahr sind Höhepunkte vorgesehen: Ausflug nach Rüslikon mit Führung durch eine Orchideenausstellung, Frühstück in den Rebbergen im Schlipf, Jass-treff und die Begegnung mit einer jensichen Schriftstellerin im Dezember.

Der Kellner in tiptoppem Kellnergewand wartete ungeduldig. Sehnte das Ende der Generalversammlung herbei. Dieses kam denn auch nach einer guten Stunde. Der Kellner trat in Aktion, rief aber allenthalben Kopfschütteln hervor, denn sein Gesichtsausdruck machte deutlich: «Mir stinkt's». Einige Bürgerinnen waren schockiert. Dann kam es noch dicker: Wann immer der Kellner eine Gelegenheit hatte, zog er eine Faxe, rückte Teller zurecht, an denen es nichts zurechtzurücken gab, und schliesslich rannte er im Dauerlauf, den Teller mit dem apart arrangierten Hauptgericht mit langausgestreckten Armen vor sich hertragend den langen Tischen entgegen, kam endlich, endlich dort an, doch kaum hatte er den Teller überreicht, wischte er sich mit seinem weissen Serviertuch den Schweiß von der Stirne,

strebte wieder dem Ausgang zu, um sich noch einmal umzudrehen und... einen kleinen Flirt anzuzetteln. – Die mit Unsicherheit durchzogene Empörung legte sich, es wurde klar: Der Kellner leistete



Gespräche sind die beste Unterhaltung: Wer nicht mit Worten oder Händen spricht, hört zu – so einfach ist das.

## RENDEZVOUS MIT...

## ...Katja Tschumper

rs. An der Generalversammlung des Turnvereins Riehen wurde sie als erfolgreichste Athletin des Vereins 1998 geehrt. Obwohl erst seit 1996 im Dress des TVR, ist die bald 24-jährige Leichtathletin Katja Tschumper aus dem Vereinsleben des TVR kaum mehr wegzudenken. Und das kam so:

Geboren ist Katja Tschumper in Winterthur. Kaum hatte das Töchterchen das Licht der Welt erblickt, zügelten Tschumpers nach Orpund bei Biel, und dort besuchte Katja die Primar- und die Sekundarschule. Dass sie etwas Handwerkliches lernen wollte, wenn möglich etwas mit Holz, war ihr schon früh klar, seien doch schon ihr Vater und ihr Grossvater gelernte «Holzwürmer». Zwar habe ihr Vater die Branche inzwischen gewechselt, doch im eigenen Haus habe er viele Möbel und Inneneinrichtungen selber geschaffen, so dass sie schon früh den feinen Duft des Holzes geschnuppert habe. Also absolvierte sie eine Möbelschreinerlehre in Biel.

Doch das Schicksal schlug aus einer anderen Richtung zu. Nach einem Absteher zum Fechten zog es die damals etwa zehnjährige Katja zum Turnverein Orpund. In der Mädchenriege seien ihr «zuvielen Tänzchen» auf dem Programm gestanden, also wechselte sie zur Leichtathletikgruppe Orpund. Und schon früh merkte sie, dass ihr die Wurfdisziplinen besonders gut von der Hand gingen. Zwar habe sie sich auch im 1000-Meter-Lauf zuweilen ins Ziel gekämpft, doch als mit Christa Stauffer eine ältere Vereinskollegin mit dem Diskuswerfen begann, war auch Katja dabei. Sie kam schnell voran, ihr gefiel die fließende, runde Bewegung. Und so steigerte sie sich kontinuierlich, qualifizierte sich im zweiten Jahr in der Kategorie Mädchen B für die Nachwuchs-Schweizer-Meisterschaften und war auch in den folgenden Jahren in ihrer Altersklasse mit wachsendem Erfolg an den nationalen Titelkämpfen präsent.

Nun kommen wir der Sache schon etwas näher. Als Leichtathletikbegei-



Seit drei Saisons ist die Diskuswerferin Katja Tschumper eine Leistungsträgerin beim Turnverein Riehen. Foto: Rolf Spriessler

sterte absolvierte Katja Tschumper 1993 einen «Jugend + Sport»-Leiterkurs. Mit dabei war damals auch ein gewisser Mario Arnold aus Riehen, der ihr bei den Mahlzeiten jeweils behilflich war und ihr das ungeliebte Gemüse abnahm. Zu Hause erzählte sie von ihm und er von ihr, und kurz darauf flatterte eine Postkarte in den Briefkasten der Tschumpers in Orpund mit einer Einladung an die Mustermesse. Der Kontakt zu Riehen war geknüpft, und fortan war Katja Tschumper oft in Riehen und Mario Arnold oft in Orpund anzutreffen.

Im Jahre 1994 – die zweitletzte Saison beim TV Orpund – feierte Katja Tschumper ihren bisher grössten sportlichen Erfolg. Und es ist vielleicht nicht ganz zufällig, dass dieser nach schlechtesten Voraussetzungen eigentlich wie aus heiterem Himmel kam. Denn die verbissene Sportlerin ist Katja Tschumper eigentlich nicht, obwohl sie viel trai-

niert und die Bewegung liebt. Doch auf dem Wettkampffeld wirkt sie manchmal fast etwas zu ruhig... Wie erwähnt, die Voraussetzungen an jener Junioren-SM in Yverdon waren schlecht. Am Freitag war sie aus der Schule nach Hause gekommen und mit 40 Grad Fieber ins Bett gefallen.

Irgendwie raffte sich die grippegeschwächte Katja doch noch auf, am Samstag das Kugelstossen zu bestreiten, aber sie fühlte sich total schlapp und warf entsprechend schlecht. Nicht einmal ihr Freund Mario, der das Debakel am Samstag miterlebt hatte, glaubte an eine Chance in Katjas Paradedisziplin und weilte am Sonntag beim männlichen Nachwuchs in Frauenfeld. Und Mario glaubte an einen Witz, als Katja ihm telefonierte, sie sei soeben Junioren-Schweizer-Meisterin im Diskuswerfen geworden.

Im Jahre 1994 schloss Katja Tschumper ihre Lehre bei Luigi Magna-

Schwerarbeit, hatte sich in die Rolle des Unbeliebten gestürzt, mimte eine Person, die nur Unbill auf sich zog, und war doch eigentlich ein unbescholtener Schauspieler. Nun waren ihm Lacher und Sympathie sicher. In der Speisefolge war man zwischen Hauptgang und Dessertbuffet angelangt.

Bald darauf gab der Kellner sein Versteckspiel ganz auf, machte sich als Schauspieler erkenntlich und gab als solcher einige Solonummern zum besten: Er trat als Präsidentin und als Ehrenpräsidentin der Bürgerinnenkorporation auf, nahm die Schweizer aufs Korn, die jede Vision zu einem resignierten «es hätte ja sein können» schrumpfen liess, liess die griechische Götterwelt zu Wort kommen. Wiederum erntete er viele Lacher, doch seine erste Nummer als zwar talentierter, aber unmotivierter Kellner wirkte echter, war lustiger.

Nur allmählich wurden die Gespräche leiser, nur zögernd wurden die Handtäschchen ergriffen, Hut und Mantel angezogen. «Riehen by Night» hatte das Motto geheissen, nach dem der Bürgersaal im Gemeindehaus geschmückt worden war. Die Frauen waren in diesem Jahr ungewöhnlich lange sitzen geblieben.

nimo in Biel – einem etwas strengen, aber sehr guten Lehrmeister – ab und blieb vorerst bei ihrer Lehrfirma. Inzwischen machte sie sich auf die Suche nach einer Schreinerstelle in der Region Basel. Doch dort war nichts zu machen. Schliesslich schickte ihr Mario Arnold ein Inserat, das für die Polizeischule in Basel warb. «Komische Sache», dachte sich Katja Tschumper, bestellte die Unterlagen dennoch, und Woche für Woche wuchs ihre Begeisterung. Sie bestand die Aufnahmeprüfung und absolvierte ab Oktober 1996 die einjährige Polizeischule. Und die Freude am abwechslungsreichen Beruf wuchs, trotz dem zum Teil sehr unüblichen und unregelmässigen Arbeitszeiten. Heute ist sie auf dem Kantenfeldposten stationiert.

Im August 1996 war sie zu Mario Arnold nach Riehen umgezogen. Ab der Saison 1996 startete sie auch im Dress des TV Riehen. In Riehen, wo sie dank dem Turnverein bereits einen grösseren Kollegenkreis aufgebaut hatte, hat sie sich gut eingelebt. Sie schätzte den Dorfcharakter und die Nähe zur Stadt – und vor allem bekomme sie auch in Riehen selbst alles, was sie brauche. Doch eigentlich habe sie nun zwei Zuhause – einerseits die Wohnung am Haselrain, die sie vor kurzem mit Mario Arnold zusammen gekauft hat, und andererseits das Elternhaus in Orpund, wo sie oft zu Besuch ist.

Sportlich gab es einen zweiten Höhepunkt. An den Schweizer Meisterschaften der Kategorie Espoirs (unter 23 Jahre) gewann Katja Tschumper 1997 in Düringen die Bronzemedaille. Im Moment steckt sie mit der Werfergruppe unter TVR-Trainer Dieter Dunkel mitten in den Vorbereitungen zur Saison 1999, die Ende April/Anfang Mai beginnt. Es solle ihre letzte als ambitioniertere Athletin sein – doch das habe sie schon vor zwei Jahren gesagt.

Danach wolle sie auch vermehrt als Trainerin aktiv werden. Und ganz mit dem Trainieren aufhören könne sie wahrscheinlich sowieso nicht, denn der Bewegungsdrang und die Freude am Sport seien ungeboren.

## ZIVILSTAND

## Geburten

**Flück**, Timo, Sohn des Flück, Anna Barbara, von Schwanden bei Brienz BE, in Riehen, Lörracherstr. 152.

**Reiss**, Tim Jonas, Sohn des Reiss, Thomas Peter, von Basel und Davos GR, und der Helbling Reiss geb. Helbling, Therese, von Basel, Davos und Epsach BE, geboren in Breitenbach SO, in Riehen, Davidgässchen 4.

**Luder**, Alex, Sohn des Luder, Markus Peter, von Höchstetten BE, und der Luder geb. Hoferer, Michelle, von Riehen und Höchstetten BE, in Riehen, Im Hirsalm 44.

**Hao**, Yvonne Yihua, Tochter des Hao, Zhimin, chinesischer Staatsangehöriger, und der Hao geb. Shen, Hui, chinesische Staatsangehörige, in Riehen, Gestaltenrainweg 75.

**Hess**, Patrick Joël, Sohn des Hess, Hans-Peter, von Beromünster LU und Oberkirch LU, und der Hess geb. Pflegerhaas, Susanne Ursula, von Basel, Beromünster und Oberkirch, in Riehen, Rütiring 21.

**Beck**, Tobias Werner, Sohn des Beck, Daniel Gregor, von Basel und Rohrbach BE, und der Beck geb. Zimmermann, Silvia, von Basel, Rohrbach und Aetigkofen SO, in Riehen, Käppelgasse 34.

**Weller**, Noémie Anaïs, Tochter des Weller, Michael Erik, von Frenkendorf BL, und der Weller geb. Fässler, Stefanie Carole, von Basel und Frenkendorf, in Riehen, Wenkenstrasse 52.

**Walker**, Jean-Luc, Sohn des Walker, Fritz Willy, von Basel, und der Walker geb. Pinch, Susan Ann, von Basel, in Riehen, Grasserweg 9.

**Achermann**, Anna-Sophia, Tochter des Achermann, Gilbert Daniel, von Reiden LU, und der Achermann geb. Meister, Sonja Sabine, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Untere Wenkenhofstrasse 20.

## Eheverklundungen

**Geiser**, Christian Martin, von Riehen und Langenthal BE, Sangergasse 5, und **Braun**, Anja, von Bischofzell TG, Sangergasse 5.

**Hichri**, Samir, tunesischer Staatsangehöriger, in Ben Arous (Tunesien), und **Brise**, Jacqueline Anna, von Rothenfluh BL, in Riehen, Ruchligweg 139.

**Bernet**, Felix Andreas, von Riehen und Zuzgen AG, in Riehen, Bettingerstrasse 3, und **Kremser**, Nicole, von und in Riehen, Bettingerstrasse 3.

**Ricklin**, Thomas Peter, von Zürich und St. Gallenkappel SG, in Zürich, und **Sarasin**, Eliane Rose-Marie, von Basel, in Riehen, Wenkenhaldenweg 36.

**Greder**, Rolf, von Basel, in Allschwil BL, und **Roschmann**, Ruth, von Malters LU, in Riehen, Im Glogglhof 19.

## Todesfälle

**Moimas-Posa**, Alfredo, geb. 1908, italienischer Staatsangehöriger, in Riehen, Murtengasse 2.

**Schochlin-Wentsch**, Emma, geb. 1911, von und in Riehen, Albert-Oeri-Strasse 7.

**Klötzli**, Emilie, geb. 1912, von Farnern BE, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

**Müller-Verdonck**, Elise, geb. 1921, von Basel, in Riehen, Gotestasse 21.

**Aellen-Schaub**, Lisette, geb. 1929, von Saanen BE, in Riehen, Keltenweg 3.

**Humer-Beyeler**, Monika, geb. 1946, von Küssnacht SZ, in Riehen, Sonneggstrasse 5.

**Rathgeb-Schob**, Heinrich, geb. 1906, von Basel, in Riehen, Muhlestiegstrasse 22.

## KANTONSBLATT

## Grundbuch

**Riehen**, S E P 1246, 1223,5 m<sup>2</sup>, Chrischonaweg. Eigentum bisher: Fritz Walo Eppenberger-Wehrle, in Riehen, Gerhard Kaufmann-Ruch, in Riehen, sowie Lyman Randlett und Rebecca Emmons-Perrin, in Basel (Erwerb 3. 6. 1997). Eigentum nun, von P 1246, 400,5 m<sup>2</sup>, Chrischonaweg: Fritz Walo Eppenberger-Wehrle, und von P 1720, 823 m<sup>2</sup>, Chrischonaweg 1/2: Gerhard Kaufmann-Ruch, sowie je zu 1/4: Lyman Randlett und Rebecca Emmons-Perrin.

**Riehen**, S B StWEP 339-5 (= 132/1000 an P 339, 1930 m<sup>2</sup>, Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle äussere Baselstrasse 190), sowie MEP 339-7-2 und 339-7-3 (= je 1/8 an StWEP 339-7 = 100/1000 an P 339). Eigentum bisher: Lucien Paul Schmidlin, in Oberwil BL, und René Rudolf Schmidlin, in Riehen (Erwerb 29. 7. 1996). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rudolf Werner und Eliane Dahler-Hug, in Riehen.

## Dorfkino Riehen zeigt «Der blaue Engel»

rz. Mit «Der blaue Engel» begann 1930 die Weltkarriere der legendären, 1992 im Alter von 91 Jahren verstorbenen Marlene Dietrich. Heute Freitag, 19. Februar, um 20 Uhr zeigt das Dorfkino Riehen im Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43) Josef von Sternbergs geniale Verfilmung von Heinrich Manns Roman «Professor Unrat». Der Film schildert die Tragödie eines pedantischen Gymnasialprofessors – dargestellt vom ebenfalls legendären Emil Jannings – am Ende des 19. Jahrhunderts, der sich durch die Leidenschaft für eine Tingeltangel-Sängerin (Marlene Dietrich) lächerlich macht und sich schliesslich zugrunde richtet.

Eintritt: Fr. 9.–/6.–.

## Pfarreiversammlung St. Franziskus

psf. Die diesjahrigere ordentliche Pfarreiversammlung St. Franziskus findet am, Donnerstag, 18. März, um 20 Uhr im Pfarreiheim St. Franziskus statt. Zu behandeln sind folgende Traktanden:

1. Traktandenliste; 2. Protokolle der ordentlichen Pfarreiversammlung vom 1. April 1998 sowie der ausserordentlichen Pfarreiversammlung vom 26. September 1998; 3. Mitteilungen des Pfarrers, der Pfarreiratsprasidentin, der Kommissionen und Ressorts; 4. Seelsorgebericht des Pfarrers und Jahresbericht der Pfarreiratsprasidentin; 5. Jahresrechnung 1998 mit den Berichten des Präsidenten der Finanzkommission und der Rechnungsrevisoren; 6. Wahl eines Suppleanten der Revisoren; 7. Budget 1998; 8. Abänderung des § 8.1. der Pfarreiordnung betreffend den Pfarreiratsausschuss gemäss Vorschlag des Pfarreirates; 9. Pfarreirats- und Synodalwahlen; 10. Pastorkonzept II; 11. Informationen zur Renovation des Kirchturmes; 12. Informationen zur Erneuerung der Lautsprecheranlage; 13. Anträge; 14. Diverses.

Anträge über die Aufnahme von nicht publizierten Geschäften sind mit der Unterschrift von mindestens zehn stimmberechtigten Pfarreimitgliedern bis spätestens Montag, 8. März, der Pfarreiratsprasidentin einzureichen.

## Weltgebetstag

psf. «Gottes zärtliche Beruhung» lautet das Thema des Gottesdienstes zum Weltgebetstag vom 5. März in der Kapelle des Diakonissenhauses an der Schützengasse. Der Gottesdienst beginnt um 15.30 Uhr.

## Elektronische Steuererklahrung

rz. Erstmals für die Steuerperiode 1998 stellt die Steuerverwaltung Basel-Stadt den steuerpflichtigen natürlichen Personen ein PC-Programm zum Ausfüllen der Steuererklahrung zur Verfügung. Voraussetzung für den Einsatz des PC-Programms «FastTax» sind Microsoft Windows 95/98 bzw. Microsoft Windows NT 4.0.

In der Dialogversion des Programms werden die Steuerpflichtigen in einem Frage-Antwort-Dialog Schritt für Schritt durch die einzelnen Formulare geführt. Als Ergebnis erhält man die ausgefüllte Steuererklahrung. In der Direktversion können die Steuerpflichtigen sofort auf die einzelnen Positionen jedes Formulars zugreifen und so die Einkommens- und Vermögenspositionen direkt eingeben. In beiden Versionen steht die offizielle Wegleitung als Hilfe (F1) zur Verfügung.

Als CD-ROM ist das «FastTax»-Programm kostenlos bei der Steuerverwaltung Basel-Stadt, Fischmarkt 10 (Schalterhalle, 1. Stock), im Stadtladen (Untere Rebgeasse) sowie in den Gemeindeverwaltungen von Riehen und Bettingen erhältlich. «FastTax» kann aber auch über das Internet (www.steuer.bs.ch) heruntergeladen werden.

Die mit dem «FastTax»-Programm ausgedruckte Steuererklahrung muss der Original-Steuererklahrung beigelegt werden. Die Einkommens- und Vermögens-totale müssen auf das Originalformular übertragen werden. Original-Steuererklahrung und Wertschriftenverzeichnis sind zu unterschreiben.

Bei Problemen steht den Steuerpflichtigen eine Hotline zur Verfügung: Telefon 267 67 67.

## Märchenstunde in der Gemeindebibliothek

rz. Am Mittwoch, 3. März, erzählt die Autorin Margrith Zaugg in der Riehener Gemeindebibliothek im «Haus zur Waage» (Baselstrasse 12) Gutenachtgeschichten für Kinder. Die auch für Nichtmitglieder zugängliche Veranstaltung beginnt um 17 Uhr.

Eintritt frei.

## Neuwahlen in Pfarreirat und Synode

psf. Im Hinblick auf die im Spätsommer beginnende neue Amtsperiode von Pfarreirat und Synode sucht die Pfarrei St. Franziskus engagierte Kandidatinnen und Kandidaten für diese Ämter.

Anmeldezettel sind beim Pfarramt St. Franziskus erhältlich.

## KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

## Freitag, 19.2.

## VERNISSAGE

**Winterausstellung im «Kunst Raum Riehen»**  
 Öffentliche Vernissage zur Winterausstellung der Gemeinde Riehen bzw. der Kommission für Bildende Kunst mit rund 300 Werken von Riehener und Bettinger Künstlerinnen und Künstlern. Begrüssung durch Gemeinderatn Maria Iselin-Löffler; Einführung durch Robert Schiess, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst. «Kunst Raum Riehen» (Baselstrasse 71), 19 Uhr.

Eintritt frei.

## FILM

## «Der blaue Engel»

Das Dorfkino Riehen zeigt Josef von Sternbergs legendäre Verfilmung von Heinrich Manns Roman «Professor Unrat» aus dem Jahre 1930 mit Marlene Dietrich und Emil Jannings. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 20 Uhr.

Eintritt: Fr. 9.–/6.–.

## Sonntag, 21.2.

## KONZERT

## Konzertnachmittag

Öffentliches Konzert der Solisten A. Lomakin (Cello) und R. Aroutiounian (Klavier) mit Werken von Weber, Schumann und Hindemith. Alters- und Pflegeheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.

Eintritt frei.

## Montag, 22.2.

## TREFFPUNKT

## «Traff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

## AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

## «Kunst Raum Riehen»

## Baselstrasse 71

Winterausstellung der Kommission für Bildende Kunst mit rund 100 Werken von Riehener und Bettinger Kunstschaaffenden. Öffentliche Vernissage heute Freitag, 19. Februar, 19 Uhr. Begrüssung: Gemeinderatn Maria Iselin-Löffler; Einführung: Robert Schiess (Kommission für Bildende Kunst).

Mittwoch bis Freitag, 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag 11–18 Uhr. Öffentliche Führung am Mittwoch, 10. März, 18 Uhr. Bis 28. März.

## Dorf- und Rebbaumuseum

## Baselstrasse 34

«Das Wettsteinhaus und seine Bewohner: Von Johann Rudolf Wettstein bis Anna Catharina Heusler».

Mittwoch bis Samstag, 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr. Bis 21. Februar 1999.

## Galerie Schoeneck

## Burgstrasse 63

Originalgrafik 1982–98 und Originale auf Papier des Künstlers Aki Kuroda. Bis 31. März. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 13 Uhr.

## «ost west Galerie»

## Baselstrasse 9

Ausstellung mit Werken von Helen von Burg. Finissage: Samstag, 20. Februar, ab 17 Uhr. Öffnungszeiten: Freitag von 14 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 16 Uhr.

## Fondation Beyeler

## Baselstrasse 101

Sonderausstellung «Magie der Bäume» mit ausgesuchten Werken von Künstlern der klassischen Moderne und der Gegenwart. Bis 5. April. Sammlung Beyeler, Kunst der klassischen Moderne.

Eintritt: Erwachsene Fr. 12.–; Familien Fr. 24.–, Kinder bis 12 Jahre gratis.

Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Führungen: Mittwoch 18.30–19.45 Uhr; Samstag 12.30–13.45 Uhr; Sonntag 10.30–11.45 Uhr. Themenfuhrung «Magie der Bäume» am Mittwoch, 24. Februar, 18.30 bis 19.45 Uhr. Führung mit Ernst Beyeler oder Markus Brüderlin an jedem ersten Dienstag des Monats von 18.30 bis 19.45 Uhr.

Voranmeldung: Tel. 645 97 20.

## LESUNG Dritter «Kaleidoskop»-Abend im «Kunst Raum»

## «Nimm Wachs, Teufelsdreck und Horn von Pferdefussen»



Erwecken alte Sagen und Legenden zu neuem Leben: der Erzähler Hanspeter Niederberger und der Musiker Roland von Flue.

Fotos: zVg

rz. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts flüchteten merkwürdige Geschichten in die Sagenbucher. In ganz Europa wurden Sagen gesammelt. Dadurch konnte man sie vor dem Vergessen retten. Einige dieser Sagen werden am nächsten Erzahlabend von «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge» am Mittwoch, 3. März, im «Kunst Raum Riehen» (Baselstrasse 71) wieder aus den Büchern geholt und zu neuem Leben erweckt. Der Sagensammler und Autor Hanspeter Niederberger aus Giswil führt das Publikum in das Reich der Hexen, erzählt vom «Doggeli», von Alraunen, von unheimlichen Buchstaben,

von armen Seelen, von Geistern und Gespenstern. Er verrät aber auch, mit welchen Mitteln sich unsere Vorfahren gegen diese Mächte gewehrt haben. Er präsentiert auch unscheinbare Gegenstände aus dem magischen Brauchtum und erzählt deren Geschichten.

Begleitet wird Hanspeter Niederberger von Roland von Flue, der die Sagen mit seiner Geistermusik untermalt und dabei den «Kunst Raum» verzaubert.

Der «Kaleidoskop»-Abend, der unter der Zauberanleitung «Nimm Wachs, Teufelsdreck und Horn von Pferdefussen» steht, beginnt um 20 Uhr.

Eintritt: Fr. 10.–.

## KULTUR Winterausstellung im «Kunst Raum Riehen»

## Grosse Vielfalt einheimischen Kunstschaaffens



Blick in einen der Räume im «Kunst Raum Riehen»: Werke einheimischer Künstlerinnen und Künstler treten in einen spannungsvollen Dialog.

Foto: Judith Fischer

rz. Eine reizvolle Ausstellung eröffnet die Kommission für Bildende Kunst heute Freitag, 19. Februar, im «Kunst Raum Riehen». Werke mit der Unterschrift bekannter Namen stehen neben Neuentdeckungen. Aquarelle, Fotos, Plastiken und Dichterbuste sind entweder zu thematischen Gruppen angeordnet oder bauen durch ihr unterschiedliches Wesen Spannungsfelder auf.

«Winterausstellung» heisst der schlichte Titel, den die «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde Riehen der Ausstellung verliehen hat. Sie hatte alle Riehener und Bettinger Künstlerinnen und Künstler sowie diejenigen Kunstschaaffenden, die einen engen Bezug zu den Landgemeinden nachweisen konnten, dazu eingeladen, Werke für die Ausstellung einzureichen. 76 Personen reichten insgesamt rund 300 Werke ein. Gezeigt werden nun Werke von 52 Künstlerinnen und Künstlern, die von der «Kommission für Bildende Kunst» für die Ausstellung ausgewählt wurden.

Die öffentliche Vernissage zur «Winterausstellung» findet heute, Freitag, 19. Februar, 19 Uhr, im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71 statt. Danach ist die Ausstellung bis zum 28. März zu sehen. Öffnungszeiten: mittwochs bis freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Am Mittwoch, 10. März, 18 Uhr, findet eine Führung mit Robert Schiess statt.

**Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung**  
 Hansjörg Aenis, Annelies Bauknecht, Volker Bessel, Willi Biel, Alberto Biondi, Germaine Brian, Glauco Ceccarelli, Andreas Chiquet, Bernhard Chiquet, Ildiko Csap, Jeannine Danhieux, Thomas Dettwiler, Arnold Keith Dixon, Christine Dürr, Krista Fehr, Irmi Geller, Gert

Handschin, Paul Handschin, Peter Heitz, Peter Hermann, Sabine Huber, Dorette Huegin, Regula Huegli, Gertrud Hürlimann, Michele Hürlimann, Beatrice Ittensohn, Elisabeth Karle, Eve A. Kühne, Catrin K. Lüthi, Margarete Müller-Schulten, Hans-Rainer Nold, Lissa Poschet-Lund, Juliette Primavessi-Chiquet, Eugenie Probst-Guex, Dorothee Rothbrust, Nicolette Sarasin, Hans Schmid, Erica Schnell, Thomas Schütz, Regula Siegrist, Snues A. Voegelin-Roggo, Verena Stoll, Ricardo Trigos Arrieta, Susanne van Es, Gabriel Vuilleumier, Marianne Wachberger-Abt, Rudolf Wangler, Irène Wangler-Himmelsbach, Anne Marie C. Wieland, Tobias Wirz, Kathrin Zanetti Raulf, Paul Zoller.

## IMPRESSUM

## Verlag:

A. Schudel & Co. AG  
 4125 Riehen, Schopfgrasschen 8  
 Telefon 645 10 00 und 645 10 11  
 Telefax 645 10 45  
 Internet www.riehener-zeitung.ch  
 E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch  
 Leitung Christoph Schudel

## Redaktion:

Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)  
 Judith Fischer (f), Rolf Spriessler (rs)

## Freie Mitarbeiter:

Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

## Inserate:

Sabine Fohn, Verena Stoll  
 Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

## Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:

Publicitas, 4010 Basel  
 Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss:

Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

## SPORT IN RIEHEN

HANDBALL KTV Riehen I – ASV/ATV Basel-Stadt IV 17:7 (10:5)

## KTV-Handballer Gruppensieger

fs. Die Handballer des KTV Riehen sind auch nach ihrem zwölften Meisterschaftsspiel ungeschlagen. Mit diesem Sieg haben sie sich definitiv für die Aufstiegsrunde in die 3. Liga qualifiziert, der 1. Platz in der Viertligagruppe C ist sicher.

Nach den letzten zwei leichten Spielen, die mit jeweils über zwanzig Toren Differenz gewonnen wurden, hatten es die Riehener diesmal mit einem stärkeren Gegner zu tun. Der ASV/ATV Basel-Stadt war vor allem in der Verteidigung sehr stark. Im Angriff hatten sie aber nur einen guten Schützen. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten konnte sich die Mannschaft jedoch sehr gut auf diesen einstellen. Auch stand die 6:0-Verteidigung unter der Regie von Daniel Lorenz meistens sehr kompakt. Was trotzdem auf das Riehener Tor kam, wurde meist von Torhüter und Spielertrainer Frédéric Seckinger abgewehrt. Gleich von Beginn an konnte mit einigen direk-

ten Gegenstößen über Daniel Bucher ein kleines Polster angelegt werden. Mit weiteren Toren aus schönen Spielzügen stand es zur Pause 10:5. Oft kam der wurfgewaltige Dieter Aeschbach aus der zweiten Reihe frei zum Wurf, auch die beiden Flügel Martin Rudin und Daniel Gisler nutzten ihre Freiräume.

In der zweiten Halbzeit war die Verteidigung so gut eingespielt, dass der Gegner nur noch zwei Tore erzielte. Aber auch beim KTV Riehen liess die Kondition langsam nach. Die vom Spielmacher Stéphane Wüthrich angezogenen Spielzüge wurden nicht mehr mit demselben Tempo wie in der ersten Halbzeit durchgezogen. Bis zum Schluss reichte es dennoch zu einem nie gefährdeten 17:7-Sieg.

KTV Riehen – ASV/ATV Basel-Stadt 17:7 (10:5)

KTV Riehen I (Männer, 4. Liga, Gruppe C): F. Seckinger, D. Aeschbach (5), D. Bucher (3), L. Buholzer, D. Gisler (2), D. Lorenz (2), M. Rudin (3), J. Schultheiss, D. Steffen (1), St. Wüthrich (1).

HANDBALL Haefely – CVJM Riehen 8:12 (5:7)

## CVJM-Handballer mit Topleistung

mr. Gegenüber dem letzten Spiel war der CVJM Riehen nicht wiederzuerkennen. Dank einer geschlossenen Mannschaftsleistung konnten die CVJM-Handballer das Spiel gegen Haefely sicher gewinnen und den Tabellenrang festigen. Dabei waren die Voraussetzungen nicht ideal gewesen. Die Riehener mussten auf vier Stammspieler verzichten. Der Start gelang aber gut und Riehen konnte schnell mit 4:1 in Führung gehen. Haefely konnte dann wieder verkürzen, und plötzlich stand es 4:4.

Danach spielte der CVJM Riehen wieder konzentrierter und die Chancenauswertung wurde besser. Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten und mit drei schönen Toren zog der CVJM Riehen wieder davon. Kurz vor dem

Pausentee musste noch das fünfte Gegentor hingenommen werden.

Nach der Pause konnte der CVJM Riehen an seine gute Leistung vor der Pause anknüpfen und die Führung ausbauen. Danach wurde die Mannschaft etwas zu siegessicher, was hätte ins Auge gehen können. Haefely setzte zu einer Aufholjagd an und konnte auf 9:7 verkürzen. Doch der CVJM Riehen liess sich die Führung nicht mehr aus den Händen nehmen. Gegen Schluss des Spiels konnte die Führung nochmals etwas ausgebaut werden zum 12:8 Schlussstand.

Haefely – CVJM Riehen 8:12 (5:7)

CVJM Riehen (Männer, Firmensport 1. Liga): S. Santo II; K. Enggist, H. Koepfer, F. Lüscher, F. Wagner, P. Wenger, Th. Wenger.

BASKETBALL CVJM Riehen I – Troistorrents II 61:39 (38:19)

## Sieg zum Abstiegsrundenaufakt

jk. Zum Auftakt der Erstliga-Absstiegsrunde traf die erste Frauenmannschaft des CVJM Riehen am vergangenen Sonntag in einem Heimspiel auf die zweite Frauenmannschaft des BBC Troistorrents, deren erste Mannschaft in der Nationalliga A momentan die Tabelle anführt. Die Riehenerinnen starteten mit einer konzentrierten Zonenverteidigung. So versuchten es die Gegnerinnen mehrmals mit Distanzwürfen, die ihr Ziel aber meistens nicht fanden. Mit schnellen Gegenangriffen und einer soliden Trefferquote konnten sich die Riehenerinnen bereits nach kurzer Zeit einen 21:4-Vorsprung erspielen. In der Folge funktionierte nicht mehr alles so, wie es sich die Mannschaft vorgestellt hatte, aber Riehen ging trotzdem mit 19 Punkten Vorsprung in die Pause.

Für die zweite Halbzeit forderte CVJM-Coach Thomas Brunner von seinem Team denselben Einsatz wie im er-

sten Teil der ersten Halbzeit, doch das Gegenteil geschah. Zu Beginn der zweiten Halbzeit wurden die Riehenerinnen von den Gästen geradezu überrannt, so dass Troistorrents nach kurzer Zeit wieder den Anschluss fand. Erst nach einer Auszeit der Riehenerinnen wendete sich das Blatt wieder. Mit viel Kampf in der Verteidigung und sicheren Abschlüssen im Angriff gelang es, das Spiel doch noch zu gewinnen. Bemerkenswert war die ausgeglichene Mannschaftsleistung. Obwohl einige wichtige Spielerinnen fehlten, gelang es jeder Spielerin zu punkten. Im nächsten Spiel treffen die Riehenerinnen heute Freitag auswärts auf Olten.

CVJM Riehen I – Troistorrents II 61:39 (38:19)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga Regional, Abstiegsrunde): Nora Fehlbaum (2), Barbara Stalder (4), Jasmine Kneubühl (18), Susan Roest (4), Dominique Madörin (26), Marion Madörin (2), Dagmar Bargetzi (5). – Trainer/Coach: Thomas Brunner.

BASKETBALL CVJM Riehen II – BC Arlesheim III 66:54 (35:23)

## CVJM II verteidigt Tabellenspitze

re. Im viertletzten Meisterschaftsspiel traf das zweite Frauenteam des CVJM Riehen am Mittwoch vergangener Woche zu Hause auf den BC Arlesheim III. Im Vorrundenspiel hatten die Riehenerinnen eine deutliche Niederlage einstecken müssen, doch diesmal gingen sie ganz anders ans Werk.

Die Riehenerinnen begannen konzentriert. Mit einer aggressiven Zonenverteidigung und kontrollierten Angriffen gingen sie in den ersten vier Spielminuten mit zwölf Punkten in Führung. Als sich die Riehenerinnen mit diesem Polster bereits etwas zu sicher fühlten, fanden auch die Arlesheimerinnen zu ihrem Rhythmus, nutzten Riehener Fehlpässe zu Kontern und punkteten, so dass es bis zur Pause bei zwölf Punkten Vorsprung für Riehen blieb.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit kamen die Riehenerinnen unter die Räder. In der Verteidigung gab es Abstimmungsprobleme, im Angriff spielten die Riehenerinnen kopfflos. Bis zur 30.

Spielminute hatten die Arlesheimerinnen den Spielstand ausgeglichen.

Nach einem Timeout übernahmen die Riehenerinnen wieder mehr Verantwortung. Bissig in der Verteidigung und frech im Angriff, gingen sie innert kürzester Zeit mit zehn Punkten in Führung. Insgesamt spielten sie zwar wenig konstant – kaum lagen sie einige Punkte in Führung, schon wurden sie etwas übermütig –, zeigten aber, dass sie auch dann schönen Basketball spielen und einen Gegner wieder unter Kontrolle bringen können, wenn sie unter Druck geraten sind. Mit dem 66:54 gegen Arlesheim III verteidigten die Riehenerinnen die Tabellenspitze in ihrer Zweitligagruppe souverän. Es sind noch drei Spiele ausstehend.

CVJM Riehen II – Arlesheim III 66:54 (35:23)

CVJM Riehen II (Frauen, 2. Liga): Laura Bruzese (14), Mena Pretto (2), Jasmine Kneubühl (11), Natasa Kolesaric (23), Melanie Soldo (10), Martina Stolz (6), Tatjana Bilic, Anne Gattlen, Patrizia Semeraro, Nora Fehlbaum. – Trainer/Coach: Raphael Schoene.

VOLLEYBALL VBC Dulliken – KTV Riehen I 0:3/TSV Frick – KTV Riehen I 0:3

## Mühevoller Pflichtsieg für KTV

rz. Das dezimierte Team der Erstliga-Volleyballerinnen des KTV Riehen hat am vergangenen Samstag und Montag gegen den Tabellenvorletzten und Absteiger Dulliken sowie gegen den Viertletzten TSV Frick jeweils mit 0:3 gewonnen. Besonders überzeugend waren diese Auftritte vor dem Spitzenspiel gegen den Tabellenzweiten Pfeffingen allerdings nicht. Neben Lea Schwer und Phyllis Sen stand auch Nadja Macchi wegen einer Verletzung nicht zur Verfügung. Sie hat sich bei einem Einsatz im zweiten KTV-Frauenteam, dessen Aufstieg in die 4. Liga mittlerweile feststeht, einen Fuss verstaucht.

Gegen Dulliken begannen die Riehenerinnen gut, wobei Samantha Herzog den KTV mit einer guten Serviceserie gleich 0:5 in Führung brachte. Die Annahmen waren präzise, Monika Schmutz überraschte im Angriff positiv, das Angriffsspiel war sehr variantenreich.

Als die Riehenerinnen im zweiten Satz in der Abnahme Schwierigkeiten bekamen, ging Dulliken mit 8:3 in Führung. Die Einwechslung von Patricia Schwald für Katja Fischer gab in der Abnahme wieder mehr Sicherheit, wodurch Passeuse Rahel Schwer die Bälle wieder besser auf die Angreiferinnen verteilen konnte. So gewann Riehen den zweiten Satz doch noch mit 12:15.

Im dritten Satz begann Patricia Schwald für Eveline Müller und die Riehenerinnen gingen mit 0:7 in Führung. Nach guten Abnahmen der Gastgeberinnen und gehäuften Servicefehlern Riehens glied Dulliken auf 9:9 aus. Nach dem 11:10 kam Eveline Müller für Patricia Schwald, nach dem 13:10 Trainerin Ksenija Zec für Monika Schmutz. Nach diesen Wechseln konnten die Riehenerinnen den Rückstand nochmals aufholen und den zweiten Matchball zum 13:15 verwerten.

In Frick hatten die Riehenerinnen am vergangenen Montag einige Konzentra-



Patricia Schwald (Nr. 4, hinten), hier im Cupspiel gegen Köniz, gab im Spiel gegen Dulliken Sicherheit. Foto: zVg

tionsprobleme. Sie gerieten im ersten Satz mit 5:2 und später 11:8 in Rückstand, wobei in Abnahme und Verteidigung einiges nicht zusammenlief. Im Gegensatz zum Spiel gegen Dulliken, wo sie stark gespielt hatte, zeigte Samantha Herzog in Frick eine diskrete Leistung, auch Lucia Ferro und Eveline Müller hatten nicht ihren besten Tag. Trotzdem reichte es mit 13:15 zum Satzgewinn.

Im zweiten Satz ging Riehen schnell mit 1:5 in Führung. Service, Abnahme und Angriff waren deutlich sicherer, während Frick nun zahlreiche Eigenfehler beging. Der zweite Satz ging mit 9:15 deutlicher an die Riehenerinnen.

Auch im dritten Satz begann Riehen gut und führte mit 1:6, doch nach einer

Serie von Abnahmefehlern ging Frick mit 9:7 in Führung und baute diese dann sogar auf 12:8 aus. Als Samantha Herzog, Lucia Ferro und Eveline Müller das Team mit guten Services wieder ins Spiel zurückbrachten, glied Riehen auf 13:13 aus. Zwei Eigenfehler Fricks entschieden dann den Satz, Riehen verwertete den ersten Matchball zum 13:15. Trotz des 0:3-Sieges blieben die Riehenerinnen weit unter ihren Möglichkeiten und sie müssen sich steigern, um im morgigen Samstag gegen den Zweiten Pfeffingen bestehen zu können (14 Uhr, Sporthalle Niederholz).

Weil Pfeffingen am vergangenen Wochenende ebenfalls mit 3:0 gewann und noch drei ausstehende Spiele hat, ist der Gruppensieg der Riehenerinnen noch nicht ganz definitiv. Gegen Pfeffingen müssten die Riehenerinnen zwei Sätze gewinnen, um auch bei einer Niederlage definitiv als Gruppensieger festzustellen. Mit einem Sieg wäre ebenfalls alles klar. Bei einer Niederlage mit 1:3 oder 0:3 müsste Riehen das letzte Spiel gegen Rheinfelden gewinnen (vorausgesetzt, Pfeffingen gewinnt gegen RG Basel und Schönenwerd jeweils 3:0).

VBC Dulliken – KTV Riehen I 0:3

(5:15/12:15/13:15) in 59 Minuten (15/17/27)

KTV Riehen (Frauen, 1. Liga, Gruppe C): Eveline Müller, Monika Schmutz, Samantha Herzog, Katja Fischer, Rahel Schwer, Lucia Ferro, Patricia Schwald, Ksenija Zec. – Riehen ohne Lea Schwer, Phyllis Sen, Nadja Macchi (alle verletzt).

TSV Frick – KTV Riehen I 0:3

(13:15/9:15/13:15) in 61 Minuten (18/20/23)

KTV Riehen (Frauen, 1. Liga, Gruppe C): Eveline Müller, Monika Schmutz, Samantha Herzog, Katja Fischer, Rahel Schwer, Lucia Ferro, Patricia Schwald, Ksenija Zec. – Riehen ohne Lea Schwer, Phyllis Sen, Nadja Macchi (alle verletzt).

1. Liga, Gruppe C, Tabelle:

1. KTV Riehen 16/30 (47:9), 2. VBC Pfeffingen 15/24 (42:15), 3. VBC Laufen 15/20 (34:21), 4. TV Schönenwerd 15/20 (34:23), 5. Gerlafingen 15/18 (29:25), 6. Corratec Willisau 15/12 (27:31), 7. TSV Frick 16/12 (24:32), 8. VBC Rheinfelden 15/10 (22:34), 9. Dulliken 15/4 (10:43), 10. RG Basel 15/2 (7:43).

## SPORT IN KÜRZE

## GV Schützengesellschaft Riehen

pd. Präsident Fredi Schwab wickelte die Generalversammlung der Schützengesellschaft Riehen gemäss Traktandenliste speditiv ab, unterstützt von Tagessprecher Albin Haas. Wichtige Informationen brachte die Orientierung über die Sanierung des Schiessstandes. Die Arbeiten werden demnächst beginnen. Speziell zu erwähnen sind vier Ehrungen für 25jährige Mitgliedschaft. Geehrt wurden Ivo Baier, Hans Heimgartner, Jacques Seckinger und Fredi Schwab. In Anerkennung für seine Verdienste um den Verein wurde dem amtierenden Präsidenten Fredi Schwab auch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Neben seinen sehr guten schiesssportlichen Leistungen gilt es auch die mittlerweile 15jährige Präsidenschaftszeit lobend zu erwähnen.

## VBTV Riehen weiterhin Spitze

rz. Am vergangenen Freitag haben die Volleyballerinnen des TV Riehen das Heimspiel gegen den SVKT Ettingen II, den Viertplatzierten der Vorrunde, mit 3:0 gewonnen und sind damit in der Rückrunde weiterhin unbesiegt. Die Riehenerinnen stehen drei Spiele vor Schluss an der Tabellenspitze ihrer Viertligagruppe. Es spielten Anna Brandenberg, Angela Dietrich, Conny Fischer, Heidi Rauter, Heidi Rösch, Christine Steiner, Sarah Steiner und Sonja Winzeier. Noch ausstehend sind die Auswärtsspiele gegen Tecknau II (6. März, 18 Uhr, Turnhalle Tecknau) und Smash Liestal (9. März, 20 Uhr, Burgschulhaus Liestal) sowie das Heimspiel vom 19. März gegen den TV Pratteln AS II.

## Gute Riehener an Hallenturnier

rz. Am Hallenturnier der US Napoli in den Bäumlihofturnhallen holte sich der FC Amicitia den Turniersieg bei den Junioren C. Überraschend war das gute Abschneiden des FC Riehen, der mit drei Teams angetreten war. Sowohl die A-Junioren (2. Platz) als auch die C-Junioren (3. Platz) durften einen Pokal entgegennehmen. An einem Turnier mit diversen unsportlichen Vorfällen waren der FC Riehen und der FC Amicitia zusammen mit Concordia Vereine, die als sportlich geschlossene Einheit auftraten, was von der Turnierleitung verdankt wurde.

## Hohe Strafen für Schlägerei

rz. Im vergangenen Frühling kam es während dem Fünftliga-Fussballspiel FC Amicitia II – FC Baris Spor B zu einer Schlägerei. Einige Spieler der Gastmannschaft – ein türkisches Team – schlugen den Schiedsrichter spitalreif. Das Basler Strafgericht hat nun drei Spieler verurteilt. Ein Spieler erhielt vier Monate Gefängnis bedingt auf drei Jahre, sein älterer Bruder drei Monate bedingt auf zwei Jahre und der Captain vier Monate bedingt auf zwei Jahre. Der jüngere der Brüder muss sechs Monate Gefängnis aus drei Vorstrafen absitzen. Die drei Angeklagten müssen zusammen Fr. 3700.– Schadenersatz leisten und eine Genugtuungssumme von Fr. 2000.– an den geschädigten Schiedsrichter zahlen.

## FC Riehen in Emmendingen

rz. In Emmendingen/D bestritt das Erstligateam des FC Riehen ein Vorbereitungsspiel im Hinblick auf den Rückrun-

denstart, der am 14. März mit dem Heimspiel gegen den FC Bulle erfolgt. Riehen gewann die Vorbereitungspartie mit 1:3. Torschützen waren Oliver Thommen und zweimal Frank Wittmann.

## Volleyball-Resultate

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:	
<b>VBTV Riehen – SVKT Ettingen II</b>	<b>3:0</b>
Frauen, 5. Liga, Gruppe C:	
<b>KTV Riehen II – HduS Reinach II</b>	<b>3:0</b>
Männer, 2. Liga:	
<b>KTV Basel I – KTV Riehen I</b>	<b>3:1</b>
Junioren B, Gruppe B:	
<b>TV Bettingen – Gym Liestal</b>	<b>3:0</b>
<b>Gym Liestal – KTV Riehen</b>	<b>3:2</b>
Junioren B, Gruppe A:	
<b>VBC Laufen I – KTV Riehen I</b>	<b>1:3</b>
Junioren C:	
<b>ASV Kleinbasel I – KTV Riehen</b>	<b>3:1</b>
Senioren:	
<b>TV Muttenz I – VBTV Riehen</b>	<b>3:0</b>

## Volleyball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Gruppe C:	
Samstag, 20. Februar, 14 Uhr, Niederholz	
<b>KTV Riehen I – VBC Pfeffingen I</b>	
Frauen, 5. Liga:	
Samstag, 20. Februar, 16 Uhr, Niederholz	
<b>KTV Riehen II – VBC Liestal</b>	
Männer, 2. Liga:	
Samstag, 20. Februar, 16 Uhr, Niederholz	
<b>KTV Riehen I – RG Basel II</b>	

## Unihockey-Vorschau

Männer, 2. Liga, Gruppe 4:	
Sonntag, 21. Februar, 9.55 Uhr, Niederholz	
<b>UHC Riehen I – TV Nunningen</b>	
Sonntag, 21. Februar, 11.45 Uhr, Niederholz	
<b>UHC Riehen I – UHC Longvalley Langenthal</b>	
Sonntag, 21. Februar, 9 Uhr, Niederholz	
<b>UHC Riehen II – UHC Zunzgen</b>	
Sonntag, 21. Februar, 11.45 Uhr, Niederholz	
<b>UHC Riehen II – UHC Sissach II</b>	

## Frühfahrten zum Morgestraich

### Linie 6

Riehen Grenze	2.17	2.35	2.50	3.05	3.10			
Riehen Dorf	2.16	2.20	2.38	2.53	3.04	3.08	3.13	
Habermatten	2.21	2.25	2.43	2.58	3.09	3.13	3.18	
Eglisee	2.23	2.27	2.45	2.48	3.00	3.11	3.15	3.20
Messeplatz	2.28	2.32	2.50	2.54	3.05	3.17	3.20	3.25
Claraplatz	2.31	2.35	2.53	2.57	3.08	3.19	3.23	3.28
Schiffände	2.34	2.38	2.56	3.11				
Barfüsserplatz	2.36	2.40	2.58					
Bankverein	2.38	2.42						

Riehen Grenze	3.15	3.20		
Riehen Dorf	3.18	3.23		
Habermatten	3.23	3.28		
Eglisee	3.22	3.25	3.30	3.36
Messeplatz	3.28	3.30	3.35	3.42
Claraplatz	3.31	3.33		
Bankverein		3.40	3.47	

### Linie 31

Otto-Wenk-Platz	2.30	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.20	3.25	3.30	3.36
Tinguely-Museum	2.36	2.56	3.01	3.06	3.11	3.21	3.26	3.31	3.36	3.42
Claraplatz an	2.41	3.01	3.06	3.11	3.16	3.26	3.31	3.36	3.41	3.47

### Linie 32

Bettingen	2.50	3.10
Bettingerstrasse an	2.55*	3.15
* Umsteigen auf Linie 6		
Bettingerstrasse ab		3.17

### Linie 34

Gotenstrasse	2.48	2.53	2.58	3.03	3.13	3.18	3.23	3.28	3.33
Käferholzstrasse	2.50	2.55	3.00	3.05	3.15	3.20	3.25	3.30	3.35
Claraplatz an	2.58	3.03	3.08	3.13	3.23	3.28	3.33	3.38	3.43

### Linie 35

Mühlestieg	3.03	3.18
Lachenweg	3.04	3.19
Claraplatz	3.19	3.30

## Letzte Fahrgelegenheiten während der Fasnacht

### Linie 2 nach

Haltestelle													
Eglisee	Bahnhof SBB	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11	00.23**	00.27*	00.53**	01.23**	01.53**		
* nur bis	Bankverein	23.26	23.38	23.50	00.02	00.14	00.30**	00.30*	01.00**	01.30**	02.00**		
	Messeplatz	23.30	23.42	23.54	00.06	00.18	00.35**		01.05**	01.35**	02.05**		

### \*\* L 6 bis Riehen Grenze

### Linie 6 nach

Haltestelle													
Riehen	Bahnhof SBB	22.51	23.03	23.15	23.27	23.39	23.51	00.23	00.53	01.23	01.53		
Grenze	Bankverein	22.54	23.06	23.18	23.30	23.42	23.54	00.30	01.00	01.30	02.00		
	Messeplatz	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.35	01.05	01.35	02.05		

### Linie 31 nach

Haltestelle													
Hörnli - Habermatten	Wettsteinplatz	22.23	22.35	22.47	22.59	23.11	23.23	23.35	23.47	23.59	00.11		

### Linie 32 nach

Haltestelle													
Bettingen	Bettingerstr.	22.37	22.49	23.01	23.13	23.25	23.37	23.49	00.01	00.13	00.25		

### Linie 34 nach

Haltestelle													
Käferholzstr. - Habermatten	Wettsteinplatz	22.45	22.57	23.09	23.21	23.33	23.45	23.57	00.09	00.30	01.00		

### Linie 35 nach

Haltestelle													
Rotengraben	Habermatten	21.44	21.59	22.14	22.29	22.44	22.59	23.14	23.29	23.44	23.59		

## Uspagge oder yypagge?

wü. Mit wachsender Spannung wird jetzt jede noch so kleine Bewegung des Barometers registriert. Ein verregneter Morgestraich – das «worst case»-Szenario für alle Fasnächtlerinnen und Fasnächtler. Die aktuellen Wetterprognosen lassen das Stimmungsbarometer allerdings gar nicht in die Höhe klettern: Regnerisch und nasskalt – so der erste Trend für den Auftakt der «drey

scheenschte Dääg». Aber: Es wäre ja nicht das erste Mal, dass Frau Fasnacht alle Unkenrufe der Wetterfrösche Lügen straft. Denn schliesslich lautet das Sujet der Fasnacht 1999 «Mer paggen us!» und nicht «Mer paggen yy!».

So sollten wir uns denn in den verbleibenden drei Nächten vor dem grossen Moment nicht von (vielleicht) allzu düsteren Prognosen um den sowieso schon unruhigen Schlaf bringen lassen. In diesem Sinne wünscht die RZ-Redaktion: E scheeni Fasnacht 1999!



**SOZIALES** Vernehmlassung zur Gestaltung der kantonalen Alterspolitik

# Pflegequalität und Eigenständigkeit

**Das Sanitätsdepartement eröffnet die Debatte über die zukünftige Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt. Das Unterstützungsangebot für Betagte soll optimiert werden, und speziell im Pflegeheimbereich werden Systemveränderungen vorgeschlagen. Nach dem Vernehmlassungsverfahren soll ein «Richtplan Alter» formuliert werden.**

AMOS WINTELER

«Alt sein ist im Kanton Basel-Stadt ein schöner Zustand», hielt Regierungsrätin Veronica Schaller an der Medienorientierung als erstes fest. Ziel der kantonalen Alterspolitik sei, dass alle älteren Menschen so lange wie möglich selbstständig zu Hause sein könnten. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, seien im Unterstützungsangebot für Betagte aber noch einige Verbesserungen möglich. Der Kanton Basel-Stadt wolle ein neues Leitbild entwickeln.

### Zwei Berichte als Grundlage

Zwei Berichte bilden nun die Diskussionsgrundlage für eine Reform der kantonalen Alterspolitik. Der erste Bericht einer Fachkommission dokumentiert Empfehlungen für eine weitere Optimierung. Der zweite Bericht enthält Vorschläge für Systemveränderungen speziell im Pflegeheimbereich.

Vertreterinnen und Vertreter von Heimen, Spitälern, Spitex und weiteren Institutionen der Altershilfe haben zwischen Ende 1996 und Oktober 1998 im Auftrag des Sanitätsdepartements ein Grundlagenpapier erarbeitet. Der Standard der Angebote sei hoch, die Qualität aber dennoch verbesserungsfähig, heisst es in der Gesamteinschätzung der Angebotsentwicklung.

Staatliche, subventionierte und private Institutionen im ambulanten und stationären Sektor würden sich dabei gut ergänzen. Grundsätzliche Kursänderungen seien nicht notwendig, betonte Elke Tomforde, Stellvertretende Leiterin «Planung» des Basler Sanitätsdepartements. Feinabstimmungen wie beispielsweise eine Optimierung der Schnittstellen zwischen den Geriatriespitälern und den Pflegeheimen sowie im Bereich der Alterspsychiatrie seien aber erforderlich. Das Ziel, «so lange wie möglich zu Hause», sei weitgehend erreicht.

In ihrem Bericht formuliert die interdisziplinäre Fachkommission einige Empfehlungen. So sei bei den Tagespflegeheimen, wenn weitere Leistungen bezogen werden, ein Instrument zur Kostenkontrolle zu entwickeln.

Des weiteren fehlen im geltenden Rahmenvertrag zwischen dem Kanton und dem Verband der gemeinnützigen Alters- und Pflegeheime Basel-Stadt (VAP) finanzielle Anreize, Spitalpatienten

tinnen und -patienten aller Pflegestufen aufzunehmen. Diese Lücke gelte es zu schliessen.

### Vertrags- und Nichtvertragsheime

Der zweite Bericht zeigt, dass das Qualitätsniveau bei den Pflegeheimen insgesamt hoch ist, dass in den Heimen in bezug auf Pflege, Betreuung und Infrastruktur aber deutliche Unterschiede bestehen. Es sei nicht immer so, dass das teurere Heim auch das bessere sei, bemerkte Regierungsrätin Schaller. Ergänzend zum Bericht der Fachkommission legt das Sanitätsdepartement deshalb Vorschläge mit dem Ziel einer generellen Qualitätsverbesserung vor.

Zurzeit umfasst die gültige Pflegeheimliste 33 VAP-Heime mit 2116 Plätzen und 12 Nichtvertragsheime mit 391 Plätzen. Die Finanzierung der VAP-Heime ist momentan mit einem Rahmenvertrag und ergänzenden Einzelverträgen geregelt. Grundsätzlich seien die Kosten der Vertragsheime auf der Basis eines allgemeingültigen Leistungsauftrages durch den Kanton gedeckt, führte Hanspeter Meister, Leiter «Planung» des Sanitätsdepartements Basel-Stadt, aus.

Nichtvertragsheime dagegen haben lediglich Anrecht auf die sogenannte Verordnungstaxe, welche nur für Betagte, die Subjektsubventionen in Anspruch nehmen, gilt. Diese Verordnungstaxe jedoch ist wesentlich tiefer angesetzt als der Durchschnitt der mit den VAP-Heimen vereinbarten Taxen. Die Nichtvertragsheime sind deshalb finanziell benachteiligt. Wie es im Bericht zu allfälligen Systemänderungen im Pflegeheimbereich heisst, wolle das Sanitätsdepartement in Zukunft für alle zugelassenen Heime die gleichen finanziellen Rahmenbedingungen schaffen. Innerhalb dieses Rahmens soll die Finanzierung eines qualitativ guten Grundangebots für die Pflege und Betreuung aller Pflegeheimbedürftigen gesichert werden. Taxzuschläge für definierte Zusatzleistungen ermöglichen es den Heimen zudem, sich stärker zu profilieren und miteinander in einen gewissen Wettbewerb zu treten.

Die Erteilung einer Betriebsbewilligung an Pflegeheime soll künftig vom Nachweis eines Mindestqualitätsstandards sowie einer definierten Mindestheimgrösse abhängig gemacht werden. Wie Veronica Schaller erklärte, sollte dieser Schritt bis zum Jahr 2001 erfolgen. Gefordert wird auch ein zeitgemäßes Qualitätsbewertungs- und -verbesserungssystem für die ganze Nordwestschweiz. Handlungsbedarf an der Schnittstelle zwischen den Geriatriespitälern und den Pflegeheimen macht auch der zweite Bericht aus. Die Verlegung in ein Pflegeheim soll in Zukunft auf der Basis von verbindlichen Kriterien und Zuständigkeiten erfolgen. Insgesamt soll den Heimen künftig mehr

Verantwortung für unternehmerisches Handeln sowie für die Entwicklung eines eigenen Profils überlassen werden.

Im Anschluss an die Auswertung des Vernehmlassungsverfahrens sollen noch im Laufe dieses Jahres die Leitlinien der künftigen Alterspolitik im Kanton Basel-Stadt als «Richtplan Alter» formuliert und verabschiedet werden.

## Komitee «Pro Edi Bai»

rz. Mit dem Ziel der Wiedereinsetzung von Edi Bai als Leiter des Sportamtes Basel-Stadt hat sich ein Ausschuss des Komitees «Pro Edi Bai» konstituiert. Unter dem Vorsitz von Bruno Freivogel (ehemaliger Vizepräsident des «Schweizerischen Landesverbandes für Sport») bilden Raymond Kuster (alt Präsident «IG Basler Sportverbände»), Ernst Helbling (ex OK-Präsident des Basler Orientierungslaufes) und Markus Schulze (ex Chef des Handball-Regionalkomitees) den geschäftsführenden Ausschuss.

## SP zu Nationalratswahl

rz. Die SP Basel-Stadt hat ihre Nominierungen für die Nationalrats- und Ständeratswahlen vom Herbst 1999 bekanntgegeben. Neben den bisherigen Christine Keller, Remo Gysin und Ruedi Rechsteiner stehen auf der Nationalratsliste der Riehener Grossrat und OS-Lehrer Christian Klemm, die ehemalige POCH-Nationalrätin Anita Fetz und die VPOD-Präsidentin und Grossrätin Silvia Schenker. Für den Ständerat wurde Gian-Reto Plattner nominiert, der den Kanton seit acht Jahren im Ständerat vertritt.

Anzeige

## ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

### 17'000 Karten bereits verkauft

Der Vorverkauf für die Landesgartenschau läuft derzeit ganz gut an. Von den 17'000 schon verkauften Karten sind 3200 Dauerkarten. Allerdings blieben die Verkäufe in der Schweiz und in Frankreich hinter den Erwartungen zurück. Kaum 20 Prozent wurden aus diesen Ländern geordert.

Beträchtlich sind allerdings auch die Anstrengungen, die seit dem Jahreswechsel unternommen wurden, um den Kartenvorverkauf anzukurbeln. Mehr als 1500 Vereine im gesamten Landkreis, 340 Blumengeschäfte und rund 370 Gärtnereibetriebe aus der gesamten Regio wurden direkt angeschrieben. Hinzu kamen 136 Briefe an Hotels und weitere 512 Mailings an Kurverwaltungen und Verkehrsbüros – mit dem Ziel, bereits im Vorfeld zu der Veranstaltung, die Mitte April eröffnet, möglichst viele Karten abzusetzen.

Sorgen macht auch ein wenig der noch zu geringe Anteil, den Familien im Kartenvorverkauf einnehmen. Angesichts des umfangreichen Kinderprogramms und der vielen Aktivitäten für Jugendliche sieht Bürgermeister Eber-

hardt, Geschäftsführer der Landesgartenschau, hier noch einen Nachholbedarf. In Werbeaktionen soll daher dieser Aspekt des Programms noch deutlicher herausgestellt werden. Ebenfalls soll in der Schweiz und in Frankreich noch einmal kräftig die Werbetrommel gerührt werden.

### Kandertalbahn ist startklar

Für die kommende Saison ist die Kandertalbahn gerüstet. In einem druckfrischen, zehneitigen Faltprospekt steht die Strecke bereits ordentlich unter Dampf. Ab 1. Mai nimmt die Nebenbahn ihren regelmässigen Fahrbetrieb wieder auf. Ziel ist es, auch in diesem Jahr wieder ca. 20'000 Fahrgäste zu transportieren. Der Zweckverband, der sich um das «Chanderli» kümmert, hob allerdings den Fahrpreis der Verbindung Haltingen – Kandern und retour auf 12 Mark an. Dass Geld in die Kasse kommt, ist auch dringend geboten, denn auch im Bereich Betriebssicherheit sind immer wieder Massnahmen zu treffen, die nicht kostenlos zu haben sind. Ein im Schienenbau tätiges Unternehmen, das zu

den Mitgliedern im Verband gehört, wird diesbezüglich zum Freundschaftspreis 2,6 Kilometer Gleis zwischen Rümmlingen und Wittlingen erneuern. Sobald es die Witterung zulässt, werden diese Arbeiten in kleinen Abschnitten begonnen.

Um mit dem ehrenamtlichen Personal auszukommen, gibt es in dieser Saison nur noch Sonntagsfahrten nach Plan. Wer samstags touren will, muss die Bahn als kompletten Zug chartern. Anfang März werden übrigens die ersten Sonderzüge mit Gesellschaften aus der Schweiz anrollen.

### Närrisches Lörrach

Die Lörracher Narrengilde hatte in ihren Ankündigungen nicht zuviel versprochen. Die Innenstadt wurde am letzten Sonntag für viele Stunden zum Zentrum des närrischen Treibens. Tausende begeisterter Zuschauer sahen und hörten einen der farbenprächtigsten Umzüge der letzten Jahre. 78 Gruppen mit vielen Musiken und davon 44 von auswärts kommende Zünfte und Cliques mit zahlreichen Hästrägern sorgten für ein buntes Bild.

Für den Umzug gab es eine neue Route, die sich diesmal in einer dreieinhalb Kilometer langen Schleife durch das Zentrum zog. Lange vor Umzugsbeginn beherrschten die Närrinnen und Narren die Szene im Zentrum Lörrachs. Das Narrendorf auf dem Alten Markt bot den Musikern und Gruppen die Kulisse zu ersten Auftritten. Pünktlich um 14.11 Uhr hiess es dann: «Jetzt gohts los – wo ane bloss?» 3500 kostümierte und maskierte Fasnächtler machten dann deutlich, was sie unter Fasnacht verstanden, und «begruben» die vielen begeisterten Zuschauer unter Zentnern Konfetti und vielen schrägen Tönen.

### Wachstum abgeschwächt

Das industrielle Wachstum entlang des Hochrheins hat sich in den letzten drei Monaten spürbar abgeschwächt. Das geht aus den Ergebnissen einer Umfrage hervor, die von der Industrie- und Handelskammer (IHK) für das vierte Quartal 1998 bei ihren Mitgliedsfirmen vorgenommen wurde. Auch was die Zukunft anbelangt, überwogen erstmals seit 1996 wieder pessimistische Geschäftserwartungen. So wird im produ-

zierenden Bereich für 1999 keine Steigerung der Arbeitsplätze erwartet. Ausserdem ist mit schwächeren Inlandsinvestitionen zu rechnen. Nur jeder vierte Betrieb beabsichtigt in diesem Jahr, seine Kapazitäten zu erweitern.

Einen Lichtblick gibt es aber für den Handel und das Baugeschäft. Sowohl der Gross- als auch der Einzelhandel profitierten im zurückliegenden Quartal von einem insgesamt zufriedenstellenden Weihnachtsgeschäft. Auch das Baugeschäft zog Nutzen aus einer leichten Konjunkturbelebung Ende 1998. Insgesamt hat der Auftragsbestand zugenommen und jeder zweite Baubetrieb hat Arbeit für drei bis sechs Monate.

Noch immer kein Thema ist für viele Firmen die Beschäftigung mit dem Euro. 20 Prozent aller Firmen haben bisher keine konkreten Vorbereitungen getroffen. Zwei Drittel aller Unternehmen rechnen weiterhin ausschliesslich oder überwiegend in DM. Immerhin ein Viertel der Betriebe fährt aber schon zweigleisig und weist Rechnungen und Preise sowohl in D-Mark als auch in Euro aus.

Rainer Dobrunz

## NACHGEFRAGT

GESELLSCHAFT Studie der Basler Kirchen zu ihrem Image in der Bevölkerung zeitigt interessante und nicht nur erwartete Ergebnisse

## «Die Kirche hat ein Leistungsdefizit»



In den letzten 25 Jahren hatten sowohl die Evangelisch-reformierte als auch die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt einen massiven Mitgliederverlust zu verzeichnen. Um diesem Trend mittel- und längerfristig Einhalt zu gebieten, wollen die beiden Kantonalkirchen ihre Dienstleistungen vermehrt auf die Bedürfnisse ihrer Mitglieder ausrichten.

Die Evangelisch-reformierte und die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt sehen sich seit rund einem Vierteljahrhundert mit einem Mitgliederschwund konfrontiert, der mittlerweile beunruhigende Ausmass angenommen und die beiden deshalb schon zu einschneidenden Massnahmen vor allem im finanziellen Bereich gezwungen hat. Vor diesem Hintergrund haben die beiden Kirchen Mitte 1998 gemeinsam eine Studie über ihr Image in der Basler Bevölkerung in Auftrag gegeben. Im folgenden Interview äussern sich Pfarrer Dr. Georg Vischer, Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, und Dr. Xaver Pfister, Informationsbeauftragter der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, zu den Ergebnissen der Studie und deren Bedeutung für die Zukunft der beiden Kirchen.

**RZ:** Herr Pfarrer Dr. Vischer, Herr Dr. Pfister, was waren für Sie die Beweggründe, eine solche Imagestudie in Auftrag zu geben?

**Xaver Pfister:** Hintergrund für die Studie war die Aufgabe der Medienkommission der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt, ein neues Kommunikationskonzept zu entwickeln. Dabei haben wir sehr schnell gemerkt, dass die Kommunikation zwischen Kirche und Bevölkerung nicht mehr automatisch funktioniert, sondern dass dazu von unserer Seite mehr Anstrengungen notwendig sind. Allerdings wollten wir es nicht bei dieser Feststellung bewenden lassen, sondern haben die Zusammenarbeit mit einem Marketing-Fachmann gesucht, weil sich im Marketing ähnliche Fragen zur Kommunikation stellen. Auf unsere Anfrage hin hat sich dann die Evangelisch-reformierte Kirche zur Zusammenarbeit bereit erklärt, was nicht zuletzt angesichts der hohen Kosten, die eine solche gründliche Studie verursacht, sehr erfreulich ist.

**Georg Vischer:** Die Frage, die beide Kirchen gleichermaßen beschäftigt, lautet doch: «Können wir uns den Menschen in unserem Kanton noch genügend verständlich machen?» Um die Antwort zu erfahren, mussten wir allerdings zuerst wissen, wie wir von eben diesen Menschen wahrgenommen werden.

**Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Erkenntnisse der Studie?**

**Georg Vischer:** Zum einen hat die Studie die Erwartungen erfasst, die an die beiden Kirchen gestellt werden. Im wesentlichen konzentrieren sich diese Erwartungen auf die drei Bereiche Liturgie und Katechese, Diakonie und Sozialarbeit sowie kulturelle Leistungen der Kirchen. Offenbar erfüllen die Kirchen aber gerade diese Erwartungen nicht optimal. Es gibt also ein Leistungsdefizit der Kirchen in allen drei Bereichen. Da sind wir gefordert. Weiter stellt die Studie fest, dass die Bevölkerung offenbar keine über das heutige Angebot hinausgehenden Erwartungen an die Kirchen hegt. Aus der Sicht des Marketings ist dies natürlich eine denkbar schlechte Voraussetzung.

Für mich ein ganz wichtiger Punkt ist das unterschiedliche Teilnahmeverhalten der Menschen. Es gibt Menschen, die in der Kirche sehr stark das Gemeinschaftserlebnis suchen. Dann gibt es aber auch jene, die vor allem die Dienstleistungen der Kirche beanspruchen. Und schliesslich gibt es viele Mitglieder, die der Kirche sehr distanziert gegenüberstehen. Es ist allerdings erstaun-

lich, dass sich das Verhältnis dieser drei Gruppen im Laufe der letzten Jahre trotz den zahlreichen Kirchnaustritten nicht signifikant verschoben hat.

Das unterschiedliche Teilnahmeverhalten ist vor allem für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine wichtige Erkenntnis. Denn diese gehören fast immer in die Gruppe der gemeinschaftsbezogenen Mitglieder und neigen darum dazu, das Verhalten der anderen Mitglieder falsch zu interpretieren oder sogar zu disqualifizieren.

Grundsätzlich müssen die Kirchen ihr Verhältnis zu jenen Mitgliedern überdenken, die nicht ein der Norm entsprechendes Teilnahmeverhalten zeigen.

### «Die Kirchen erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen offenbar nicht optimal»

Georg Vischer

**Xaver Pfister:** Eine interessante Erkenntnis der Studie ist die Tatsache, dass viele Mitglieder zwar unzufrieden mit der Institution Kirche sind, nicht aber mit ihren Mitarbeitern und deren Leistungen. Besonders erstaunlich ist, dass jene, die aus der Kirche ausgetreten sind, zwar erwartungsgemäss noch unzufriedener mit der Institution sind, nicht jedoch mit deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Kirche als Institution wird in der Öffentlichkeit offenbar anders wahrgenommen als ihre Exponenten. Die Legitimation für ihre Existenz erbringen zu müssen, ist allerdings kein Privileg der Kirchen. Das gleiche gilt für die Armee, für die Politik und auch für viele Vereine.

Erwähnenswert sind die unterschiedlichen Beweggründe für einen Austritt aus der katholischen bzw. der reformierten Kirche. Während bei der katholischen Kirche vor allem Enttäuschung geltend gemacht wird, sind es bei der reformierten Kirche in erster Linie die Kirchensteuern. Dies sowie der Umstand, dass bei der katholischen Kirche die Frauen signifikant enttäuschter sind als die Männer, muss uns zu denken geben.

Austrittsgefährdete Mitglieder der katholischen Kirche geben hauptsächlich deren Rückständigkeit als Grund an. Demgegenüber herrscht vor allem bei vielen älteren Mitarbeitern die Meinung vor, man dürfe ja nicht zu fortschrittlich sein, da man sonst die Leute vergraut.

Interessant ist weiter, dass offenbar viele Kirchenmitglieder sowohl an die Auferstehung als auch an die Reinkarnation glauben, obwohl sich dies aus streng theologischer Sicht eigentlich gegenseitig ausschliesst.

### «Die Kirche als Institution wird in der Öffentlichkeit anders wahrgenommen als ihre Exponenten»

Xaver Pfister

**Was bedeutet denn dieser theologische Widerspruch für die Kirche und ihren Umgang mit eben diesen Leuten?**

**Xaver Pfister:** Da gibt es auch innerhalb der Kirche verschiedene Ansichten. Die einen setzen sich für eine gesundgeschimpfte Bekenntniskirche ein, die nur noch für jene Menschen Platz hat, die hundertprozentig mitmachen. Die Studie zeigt aber andererseits, dass die Kirchen dann nur noch ganz wenige Mitglieder hätten.

**Georg Vischer:** Das Leben ist eben viel zu kompliziert und vielschichtig, als dass man es einem grossen theologischen Überbau unterordnen könnte. Die Studie zeigt, dass der Glaube heute nicht bloss nach einer theologischen Theorie gelebt wird. Viele Leute bezeichnen sich durchaus als Christen, auch wenn sie ganz zentrale theologische Grundsätze des Christentums für sich selbst in Frage stellen.

**Xaver Pfister:** Mich hat doch erstaunt, dass sich sehr viel mehr Menschen als religiös bezeichnen, als die Kirchen Mitglieder haben. Es trifft also nicht zu, dass viele Menschen einzig deshalb aus der Kirche ausgetreten sind, weil sie mit Religion und Glauben nichts am Hut haben. Auch jene, die nach ihrem Kirchnaustritt zu einer anderen Religion konvertieren, bilden die Ausnahme. Das lässt den Schluss zu, dass heute viele Menschen ihren Glauben als Privatangelegenheit betrachten, von der sie nicht öffentlich Zeugnis ablegen wollen.

**In den letzten 25 Jahren hatten die Kirchen einen massiven Mitgliederschwund zu verzeichnen. Eine Folge der 68er-Bewegung?**

**Georg Vischer:** 1968 war in der Tat der Wendepunkt. Damals kam etwas an die Oberfläche, was im Untergrund schon lange geschwelt hatte. Mit einem Male wurden die Strukturen und Wertvorstellungen, die Europa in zwei Weltkriege geführt hatten, hinterfragt. Daran entstand der Wunsch, das System umzugestalten. Und dabei hatten natürlich die Institutionen mit langdauerndem Bindungscharakter ganz schlechte Karten. Vielen erschien die Kirche plötzlich nicht mehr als hilfreiches Element zur Gestaltung ihres Lebens und ihres Alltags, zumal die christliche Tra-

dition wegen der zwei Weltkriege ihre Glaubwürdigkeit verloren hatte.

**Warum ist es den Kirchen denn nicht gelungen, aus ihren erstarrten Strukturen auszubrechen?**

**Xaver Pfister:** Das zweite Vatikanische Konzil (1961–1965, *Anm. der Redaktion*) wurde innerhalb der katholischen Kirche durchaus als Versuch verstanden, mit Reformen auf die damaligen Entwicklungen zu reagieren. Leider kam das Konzil sehr schnell unter die Räder des Kirchengetriebes. Das hatte auch damit zu tun, dass Papst Paul VI. nicht die gleiche Ausstrahlung wie sein Vorgänger, Johannes XXIII., besass, obwohl dieser eigentlich sehr konservativ war. In den letzten zehn Jahren hat sich das Klima in der katholischen Kirche noch zunehmend verhärtet. Reformbewegungen wurden an den Rand gedrängt.

Man darf zudem nicht vergessen, dass die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt erst 1974 als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt worden ist. Erst ab diesem Zeitpunkt mussten die Mitglieder Steuern zahlen. Dass die Zahl der Kirchnaustritte sprunghaft ansteigen würde, war deshalb voraussehbar. Allerdings ist bis heute keine Trendumkehr festzustellen. Ich würde sogar behaupten, dass es derzeit als «chic» gilt, nicht mehr der Kirche anzugehören.

**Georg Vischer:** Ich möchte vor allzu einfachen Erklärungsversuchen für diese Entwicklung warnen. Natürlich kann man den Mitgliederschwund bedauern. Wenn man allerdings heute das kirchliche Leben in Basel betrachtet, muss man ehrlicherweise sagen, dass die gesellschaftlichen Veränderungen, die einerseits zum Mitgliederschwund beigetragen haben, den Kirchen andererseits sehr viel Neues und Lebendiges gebracht haben. So betrachtet war es sicher richtig, dass überholte kirchliche Strukturen zugunsten einer neuen Dynamik verschwand. Ein religiöser Monopolbetrieb, der 90 Prozent der Bevölkerung mit einschliesst, ist heute weder möglich noch wünschenswert.

Natürlich sähen wir es gerne, wenn mehr Menschen in Basel die Aufgaben der Kirchen begrüssen und unterstützen würden. Aber das heisst doch nicht, dass wir deshalb das Rad in die Zeit vor 1968 zurückdrehen sollten.

**Enttäuschung ist laut Studie einer der meistgenannten Austrittsgründe. Können Sie dieses Gefühl der Enttäuschung etwas klarer definieren?**

**Georg Vischer:** Sicher gibt es in der Kirche ein grosses Enttäuschungspotential. Zum Beispiel darüber, dass einem die Kirche in einer schwierigen persönlichen Lebenssituation zuwenig

beigestanden ist, dass man im Spital nicht von einem Spitalseelsorger besucht worden ist, dass man unzufrieden mit dem Religionsunterricht der eigenen Kinder ist.

Enttäuscht werden auch jene sein, die überhöhte Erwartungen haben, etwa dass die Kirche als transzendente Institution wie der liebe Gott sein müsse. Ich erinnere mich an eine Frau, die sich bei mir bitter darüber beklagte, dass kein Pfarrer zu ihr gekommen sei, als es ihr einmal sehr schlecht ging. Als ich sie fragte, ob sie denn einen Pfarrer angerufen habe, erhielt ich zur Antwort: «Das hätte gerade noch gefehlt.»

**Gegen solche Erwartungen ist ja aber wohl auch die Kirche machtlos...**

**Georg Vischer:** Als grosse Institution können wir nicht jenen individuellen Mitgliederservice bieten, den sich manche Leute vielleicht wünschen. Wir können hingegen versuchen, die Qualität unseres Beratungs- und Seelsorgeangebotes mit einer noch besseren Schulung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhöhen.

**Xaver Pfister:** Gerade bei Mitarbeiterinnen der katholischen Kirche trifft man noch heute die Einstellung an, wonach die Kirche eine Institution mit Beamten sei, die gar nicht auf die Menschen zugehen müsse, weil diese bei Bedarf schon von selber kommen. Mehr auf die Leute zuzugehen, sie nach ihren Bedürfnissen zu fragen, mit ihnen zu kommunizieren – das müssen wir noch viel besser lernen.

### «Sicher gibt es auch in der Kirche ein grosses Potential für Enttäuschungen»

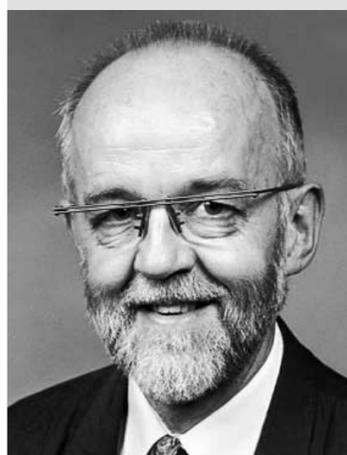
Georg Vischer

**Die Studie zeigt auf, dass in der katholischen Kirche die Frauen signifikant häufiger enttäuscht sind als die Männer...**

**Xaver Pfister:** Wir haben in unserer Kirche sicher in mehrfacher Hinsicht ein Frauenproblem. Zum einen sind viele Frauen enttäuscht, weil sie in der katholischen Kirche nicht die Entfaltungsmöglichkeiten haben, die sie sich wünschen. Eine Rolle spielt auch die Haltung der katholischen Kirche zu Themen wie Scheidung und Wiederverheiratung. Aber ich stimme Georg Vischer zu, wenn er sagt, dass die Kirchen nicht den Anspruch haben sollten, sämtliche Erwartungen zu erfüllen...

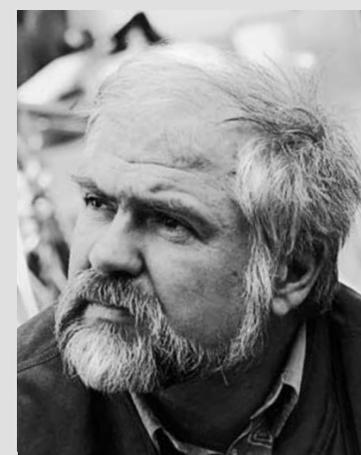
...sondern?

## Die Gesprächspartner



Pfarrer Dr. Georg H. Vischer

**Pfarrer Dr. Georg Vischer** wurde 1939 in Oetwil am See (ZH) geboren. Schulen in Zürich. Studium der Theologie an der Universität Basel (1958–63), 1965 Ordination, Pfarrer in Maisprach-Buus (1965–76). Assistent für prakt. Theologie an der Universität Heidelberg (1976–80). Promotion zum Dr. theol. in Basel (1980). Pfarrer an der Basler Theodorskirche und Seelsorger am Kinderspital (1980–92). 1992 Wahl zum vollamtlichen Kirchenratspräsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt. Vorstandsmitglied der Basler Mission (seit 1995). Georg Vischer



Dr. Xaver Pfister

ist verheiratet und Vater von drei Söhnen.

**Dr. Xaver Pfister** wurde 1947 in Riehen geboren. Schulen in Riehen und Basel. Studium der Theologie in Freiburg i. Br., Paris und Luzern. Abschluss mit Doktorat in Religionsphilosophie. Laientheologe in der Pfarrei St. Clara (1975–86). Ab 1981 Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung Basel-Stadt und ab 1987 Informationsbeauftragter der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt. Seit 1993 Mitglied der Dekanatsleitung sowie publizistische Tätigkeit. Xaver Pfister ist verheiratet und Vater von vier Söhnen.